



**„Lebenswerter öffentlicher Raum“ –
Eine Befragung von Bürgerinnen und Bürgern in
Heidelberg und Ravensburg**

Thomas Görden & Sarah Fisch

Deutsche Hochschule der Polizei (Münster)

Dezember 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangspunkte und Ziele der Untersuchung	5
2. Methodischer Ansatz.....	6
3. Befragungsdurchführung.....	9
4. Stichprobe	10
4.1. Beschreibung der Teilstichprobe Heidelberg	10
4.2. Beschreibung der Teilstichprobe Ravensburg.....	10
4.3. Abgleich von Stichproben- und Bevölkerungsmerkmalen	11
4.3.1. Abgleich der Daten des Einwohnermeldeamtes Heidelberg mit der Heidelberger Teilstichprobe.....	11
4.3.2. Abgleich der Daten des Einwohnermeldeamtes aus Ravensburg mit der Ravensburger Teilstichprobe.....	12
5. Befragungsergebnisse	14
5.1. Beurteilung und Wahrnehmung der Stadtteile durch die Bewohnerschaft	14
5.2. Subjektive Sicherheit und erlebte Unsicherheit im Stadtteil	17
5.3. Viktimisierungserfahrungen im öffentlichen Raum im Stadtteil.....	20
5.4. Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil	22
5.5. Sicherheits- und Vermeiderverhalten.....	28
5.6. Wahrgenommener Handlungsbedarf	30
5.7. Wahrgenommene Zuständigkeiten für zu ergreifende Maßnahmen	34
6. Zusammenfassung und Diskussion.....	36
Literatur.....	40
Anhang I: Befragungsinstrument Bevölkerungsbefragung	42
Anhang II: Tabellen und Abbildungen	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kartenausschnitt Befragungsgebiet Heidelberg	7
Abbildung 2: Kartenausschnitt Befragungsgebiet Ravensburg	7
Abbildung 3: Altersstruktur der Bevölkerung ab 16 Jahren und der Befragungsteilnehmerinnen und - teilnehmer, Heidelberg	12
Abbildung 4: Altersstruktur der Bevölkerung ab 16 Jahren und der Befragungsteilnehmerinnen und - teilnehmer, Ravensburg	13
Abbildung 5: Heidelberg: Stadtteilbewertung nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut; $957 \leq n \leq 1004$)	14
Abbildung 6: Ravensburg: Stadtteilbewertung nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut; $983 \leq n \leq 1047$)	15
Abbildung 7: Heidelberg: subjektives Sicherheitsempfinden im Stadtteil und im unmittelbaren Wohnumfeld nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = gar nicht sicher bis 5 = sehr sicher; $1956 \leq n \leq 2001$)	17
Abbildung 8: Ravensburg: subjektives Sicherheitsempfinden im Stadtteil und im unmittelbaren Wohnumfeld nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = gar nicht sicher bis 5 = sehr sicher; $1956 \leq n \leq 2001$)	18
Abbildung 9: Beurteilung der Aussage, dass Alkoholkonsum im öffentlichen Raum „Probleme für den Stadtteil schafft“, nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme voll und ganz zu“, $n = 2042$)	22
Abbildung 10: Heidelberg: Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“; $975 \leq n \leq 1005$)	24
Abbildung 11: Ravensburg: Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“; $994 \leq n \leq 1043$)	26
Abbildung 12: Heidelberg: Häufigkeit berichteten Sicherheits- und Vermeidungsverhaltens nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = „nie“ bis 5 = „sehr oft“; $943 \leq n \leq 986$)	28
Abbildung 13: Ravensburg: Häufigkeit berichteten Sicherheits- und Vermeidungsverhaltens; Mittelwerte (Skala von 0 = nie bis 5 = sehr oft; $991 \leq n \leq 1018$)	29
Abbildung 14: Heidelberg: wahrgenommene Zuständigkeit für die Einleitung bzw. Umsetzung von Maßnahmen nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = überhaupt nicht bis 5 = voll und ganz; $825 \leq n \leq 966$)	34
Abbildung 15: Ravensburg: wahrgenommene Zuständigkeit für die Einleitung bzw. Umsetzung von Maßnahmen nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = überhaupt nicht bis 5 = voll und ganz; $852 \leq n \leq 983$)	35
Abbildung 16: Zustimmung zur Aussage, dass „Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw. sind hier nicht gemeint) Probleme für den Stadtteil schafft“ nach Stadt und Geschlecht; Mittelwerte (Skala von 0 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme voll und ganz zu“, $n = 2042$)	60
Abbildung 17: Heidelberg: Problemwahrnehmungen nach Geschlecht und Alter; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“, $978 \leq n \leq 1005$)	61
Abbildung 18: Ravensburg: Problemwahrnehmungen nach Geschlecht und Alter; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“, $994 \leq n \leq 1043$)	61
Abbildung 19: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 1)	62

Abbildung 20: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 2)	62
Abbildung 21: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 1)	63
Abbildung 22: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 2)	63
Abbildung 23: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 1)	64
Abbildung 24: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 2)	64
Abbildung 25: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 1)	65
Abbildung 26: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 2)	65

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstruktur der Befragten in Heidelberg (n= 1049).....	10
Tabelle 2: Altersstruktur der Befragten in Ravensburg (n= 1088)	11
Tabelle 3: 12-Monats-Prävalenz von Viktimisierungserfahrungen im öffentlichen Raum im Stadtteil und wahrgenommene Alkoholbeteiligung bei Täterinnen und Tätern; Angaben in %	20
Tabelle 4: 12-Monats-Prävalenz indirekter Viktimisierungserfahrungen (Augenzeugenschaft) im öffentlichen Raum im Stadtteil und wahrgenommene Alkoholbeteiligung bei Täterinnen und Tätern; Angaben in %.....	21
Tabelle 5: Rangreihen wahrgenommener Probleme nach Stadt; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“)	23
Tabelle 6: Rangreihe erlebter Beeinträchtigungen der Lebensqualität im Stadtteil; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr stark“, 947 ≤ n ≤ 1037)	27
Tabelle 7: Heidelberg: von Befragten wahrgenommener Handlungsbedarf (% Befürwortung)	30
Tabelle 8: Ravensburg: von Befragten wahrgenommener Handlungsbedarf (% Befürwortung)	32

1. Ausgangspunkte und Ziele der Untersuchung

Der vorliegende Bericht stellt Durchführung und Ergebnisse zweier Bevölkerungsbefragungen in den baden-württembergischen Städten Heidelberg und Ravensburg dar. Hervorgegangen sind die Befragungen und der Bericht aus der Tätigkeit der unter Leitung des Innenministeriums Baden-Württemberg eingerichteten Arbeitsgruppe „Lebenswerter öffentlicher Raum“. Zu den Zielen der Arbeitsgruppe gehörte es, unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Forschungsstandes erfolgsversprechende präventive und repressive Ansätze zur Bewältigung alkoholbedingter Problemlagen im öffentlichen Raum zu identifizieren. Diese sollten in einem Maßnahmenpaket zusammengefasst, umgesetzt und nach einem definierten Zeitraum auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden in einem ersten Schritt u.a. vor dem Hintergrund polizeilicher Erkenntnisse und Wahrnehmungen lokale so genannte „alkoholbedingte Problemlagen“ identifiziert, d.h. Zonen des öffentlichen Raumes, in denen es vor dem Hintergrund von Alkoholkonsum vermehrt und wiederholt zu Straftaten und Ordnungswidrigkeiten kommt.

Problemlagen dieser Art wurden u.a. auch in Teilen der Altstädte von Heidelberg und Ravensburg beobachtet. Dabei wurden die lokalen Probleme und damit auch die Zielgruppen möglicher Maßnahmen zwischen den beiden Städten als durchaus unterschiedlich wahrgenommen. Während die Heidelberger Altstadt vor allem durch eine Party- und Eventszene geprägt wird, richtet sich das Augenmerk in Ravensburg darüber hinaus u.a. auch auf örtliche Trinkertreffs, Jugendliche oder Klienten einer Substitutionspraxis.

Die Sichtweisen der in solchen „Problemlagen“ ansässigen Wohnbevölkerung sind bislang nicht systematisch erhoben worden. Diese Lücke schließt die hier dargestellte Befragung. Es wurde der Versuch unternommen, die gesamte Bevölkerung ab 16 Jahren in die Befragung einzubeziehen; dies ist – wie die nachfolgende Darstellung zeigt – insbesondere unter Berücksichtigung der üblicherweise eher geringe Teilnahmequoten erbringenden Form der schriftlich-postalischen Befragung in erfreulich hohem Maße gelungen.

Die Befragung konzentriert sich auf die Wahrnehmung des Stadtteils und dort bestehender Probleme durch die Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Erfahrungen mit lokalen Problemlagen, die in Zusammenhang mit Alkoholkonsum stehen können, ihre subjektive Sicherheit und ihr individuelles Sicherheitsverhalten, ihre Erfahrungen als Opfer von Straftaten und als von Ordnungsstörungen Betroffene sowie auf die von ihnen wahrgenommenen Handlungsbedarfe und Zuständigkeiten.

Die Bevölkerungsbefragungen in Ravensburg und Heidelberg zielten darauf ab, die Perspektive derjenigen, die als Anwohner mutmaßlich unmittelbar und fortgesetzt von etwaigen mit Alkoholkonsum in Verbindung stehenden Problemlagen betroffen sind, in systematischer Weise und mittels eines standardisierten Instruments einzubeziehen.

2. Methodischer Ansatz

Die Befragungen in den beiden Städten wurden als standardisierte schriftliche Befragungen angelegt, für die ein eigens auf die Zwecke der Untersuchung ausgerichtetes Instrument konzipiert wurde. Einbezogen in die Befragungen wurde die gesamte Wohnbevölkerung ab 16 Jahren, so dass es sich vom Ansatz her um den Versuch zweier lokal fokussierter Vollerhebungen handelt.

Wesentliche Inhalte des Befragungsinstruments sind die folgenden:

- Wahrnehmung des Stadtteils und dort bestehender lokaler Problemlagen durch die Bewohnerinnen und Bewohner;
- Viktimisierungserfahrungen im öffentlichen Raum im Stadtteil;
- subjektive Sicherheit im Stadtteil;
- individuelles Bewältigungs- und Sicherheitsverhalten;
- wahrgenommener lokaler Handlungsbedarf sowie
- wahrgenommene Verantwortlichkeiten für einzuleitende Maßnahmen.

Darüber hinaus wurden selbstverständlich einige grundlegende demografische Daten erhoben. Das Befragungsinstrument ist vollständig im Anhang I wiedergegeben. Der Fragebogen trägt das Logo der Deutschen Hochschule der Polizei und den Titel *„Lebenswerter öffentlicher Raum“ – eine Befragung von Anwohnerinnen und Anwohnern der Heidelberger Altstadt* (bzw. entsprechend angepasst für Ravensburg).

Befragt wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der in den Abbildungen 1 und 2 dargestellten Innenstadtbereiche der Städte Heidelberg und Ravensburg. In Heidelberg handelt es sich um ein Areal, das sich zwischen Neckar und dem Hang des Königstuhls unterhalb des Schlosses erstreckt und als zentrale Punkte den Marktplatz und die Heiliggeistkirche, den Universitätsplatz sowie einen Großteil der Hauptstraße, Heidelbergs Fußgängerzone, einschließt. Dieser Bereich der Altstadt ist geprägt durch kleine Gassen, die zu großen Teilen für den motorisierten Verkehr gesperrt sind. Das Stadtbild wird geprägt durch Altbauten, die von Handel und Gastronomie sowie als Wohnraum genutzt werden.

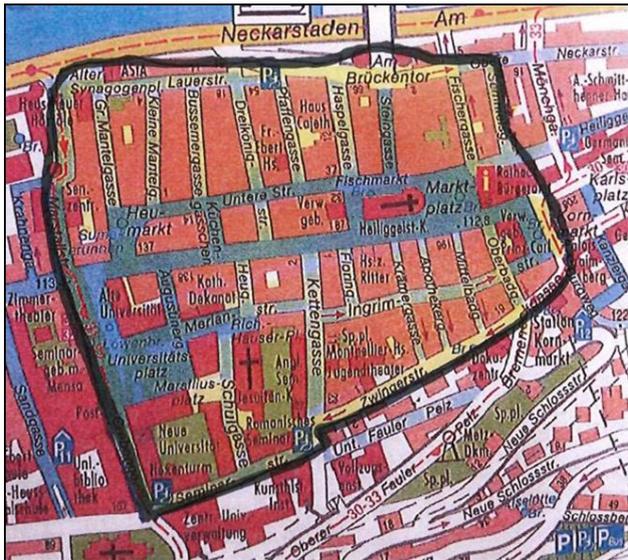


Abbildung 1: Kartenausschnitt Befragungsgebiet Heidelberg

Die Ravensburger Altstadt und somit das Areal, in welchem die Anwohnerbefragung durchgeführt wurde, ist gekennzeichnet durch diverse historische Bauten und Türme, die einen Teil des Befragungsgebietes eingrenzen (u. a. den gemalten Turm, das Untertor, den grünen Turm sowie das Frauentor). Das Gebiet erstreckt sich oberhalb des Marienplatzes, welcher als Zentrum der Ravensburger Innenstadt sowie des Museumszentrums bezeichnet wird. Auch in Ravensburg ist dieses Gebiet im Wesentlichen gekennzeichnet durch Altbauten, in denen neben dem Einzelhandel auch Gastronomie-Betriebe angesiedelt sind, und durch Wohnhäuser.

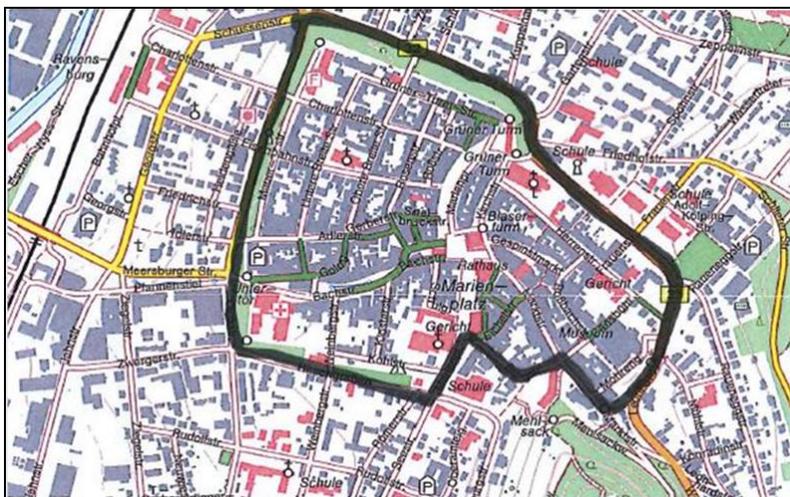


Abbildung 2: Kartenausschnitt Befragungsgebiet Ravensburg

Die Grundlage für diese Befragung bildeten Angaben der jeweiligen Einwohnermeldeämter zu den in den beschriebenen Arealen gemeldeten Einwohnerinnen und Einwohnern. Die so identifizierte Zielpopulation ab dem vollendeten 16. Lebensjahr umfasste zunächst insgesamt 5256 Personen. Dabei handelt es sich bei 2443 Personen um Ravensburger Einwohnerinnen und Einwohner, 1150 von ihnen männlich und 1293 von ihnen weiblich, und bei 2813 Personen um Bewohnerinnen und Bewohner Heidelbergs, davon 1432 Männer und 1381 Frauen.

Die Befragung wurde im Wesentlichen postalisch durchgeführt. Den Befragten wurde alternativ auch die – in der Praxis allerdings nur wenig genutzte – Möglichkeit geboten, anstelle des Ausfüllens der Papierversion online über eine Befragungsplattform teilzunehmen (zu unterschiedlichen Befragungsmodalitäten bei Bevölkerungsbefragungen vgl. u.a. Sinclair, O’Toole, Malawaraarachchi & Leder, 2012).

Die oftmals geringen Teilnahmequoten bei Bevölkerungsbefragungen stellen seit langem in den meisten westlichen Ländern ein bedeutsames und in seinem Ausmaß tendenziell zunehmendes Problem dar (vgl. z.B. de Leeuw & de Heer, 2002), das im Hinblick auf seine Implikationen für die Güte der Befragungsergebnisse vielfach diskutiert wird (vgl. u.a. Blasius & Reuband, 1996; Groves, 2004; 2006; Groves, Cialdini & Couper, 1992; Groves & Couper, 1998; Groves & Peytcheva, 2008). Im vorliegenden Fall kam inhaltlich nur eine Befragung der Allgemeinbevölkerung in Frage; methodisch gab es vor allem unter Ressourcengesichtspunkten keine praktikable Alternative zu einer primär postalischen Durchführung. Wie die weiteren Ausführungen zeigen, konnte die Zielgruppe in einem unter den gegebenen Bedingungen erfreulich hohen Maße erreicht werden.

3. Befragungsdurchführung

Die Befragung wurde zwischen Anfang September und Mitte Oktober 2013 durchgeführt. Der Versand erfolgte durch das Innenministerium Baden-Württemberg, wobei die Rücksendungen – ein Rückumschlag mit dem Hinweis „Entgelt zahlt Empfänger“ lag dem Fragebogen bei – direkt an die Deutsche Hochschule der Polizei adressiert waren. Nach 14 Tagen wurde durch das Innenministerium an alle Adressaten eine Erinnerungspostkarte versandt.

Beide Städte versandten als rücklauffördernde Maßnahme zusammen mit den Fragebögen ein Incentive in Form eines Schlüsselanhängers, in welchen eine Taschenlampe und ein Chip für einen Einkaufswagen integriert waren. Darüber hinaus wurde in beiden Städten ein Anschreiben der jeweiligen Oberbürgermeister beigefügt, in dem neben der Projektgenese auch die -durchführung beschrieben wurde sowie persönlich an die Bewohnerinnen und Bewohner appelliert wurde, an der Befragung teilzunehmen. In Ravensburg wurde in diesem Anschreiben zusätzlich auf ein dort mit der Befragung verknüpftes Gewinnspiel hingewiesen. Mit dem Versenden einer Antwortpostkarte konnten die befragten Bewohnerinnen und Bewohner von Ravensburg an einem Gewinnspiel teilnehmen und hatten dabei die Chance, einige elektronische Geräte zu gewinnen.

Insgesamt wurden bei der Durchführung der Befragung Elemente der *Tailored Design Method* zur Steigerung des Rücklaufs eingesetzt (vgl. Dillman, 2000; Dillman, Smyth & Christian, 2009); dazu gehören u.a. personalisierte Anschreiben, der Einsatz von Vorab-Incentives und Erinnerungspostkarten.

Insgesamt erwiesen sich 463 Sendungen (338 in Heidelberg und 125 in Ravensburg) als nicht zustellbar. Die Vermutung liegt nahe, dass der deutlich höhere Anteil in Heidelberg auch mit dem großen studentischen Bevölkerungssegment und dessen Mobilität und Meldeverhalten zusammenhängt. Die Größe der angeschriebenen Zielpopulation wurde entsprechend auf 4793 Personen korrigiert. Da die Befragung anonym erfolgte, sind die exakten demografischen Daten dieser korrigierten Zielpopulation nicht zu ermitteln; vielmehr müssen Abschätzungen der Güte der Ausschöpfung auf der Basis der Daten des Einwohnermeldeamtes erfolgen.

Insgesamt wurden 2137 ausgefüllte Fragebögen zurückgeschickt, was einer Gesamt-Ausschöpfungsquote von 44,6 % entspricht; davon wurden lediglich 184 Fragebögen online beantwortet.

Zusätzlich zu den 2137 ausgefüllten Fragebögen wurden zehn Fragebögen zwar ausgefüllt zurückgesendet, konnten jedoch aufgrund der durch die Befragten entfernten Deckblätter keiner der beiden Städte zugeordnet werden. In wenigen Einzelfällen gingen zudem weitere Bögen ein, die – wie aus beigefügten Briefen hervorging – von Personen ausgefüllt worden waren, die außerhalb der eingegrenzten Befragungsareale wohnten; sie wurden ebenfalls von den Auswertungen ausgeschlossen.

4. Stichprobe

4.1. Beschreibung der Teilstichprobe Heidelberg

Aus Heidelberg wurden insgesamt 1049 ausgefüllte Fragebögen zurückgeschickt, was einer Ausschöpfungsquote von 42,4 % entspricht. 112 Befragte übersandten den Fragebogen online. 51,2 % der Befragten sind weiblich, 48,8 % männlich. Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 44,6 Jahre, wobei sich die Befragten wie in Tabelle 1 dargestellt auf die Alterskategorien verteilen.

Tabelle 1: Altersstruktur der Befragten in Heidelberg (n= 1049)

Altersgruppe	%
Bis 25 Jahre	17,1
26 bis 45 Jahre	36,0
46 bis 65 Jahre	31,7
Ab 66 Jahre	15,2

Bei mehr als einem Drittel der Befragten handelt es sich um Anwohnerinnen und Anwohner Heidelbergs zwischen 26 und 45 Jahren; ein knappes Drittel ist zwischen 46 und 65 Jahre alt. Die Befragten bis 25 Jahre sowie diejenigen über 65 Jahre bilden das verbleibende Drittel der Heidelberger Stichprobe.

56 % der Befragten in Heidelberg geben an, in Voll- oder Teilzeit berufstätig zu sein. Bei 19,5 % der Befragten handelt es sich um Studierende und bei 18,2 % um (Früh-) Rentner/ -innen, Pensionäre bzw. Pensionärinnen oder um Selbstständige im Ruhestand. 37,5 % der befragten Heidelberger Anwohnerinnen und Anwohner sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Gut ein Viertel der Heidelberger Befragten (26,7 %) lebt in Eigentumswohnungen oder in einem eigenen Haus. Ein knappes Drittel der Befragten (29,9 %) lebt allein. In Heidelberg geben 73,6 % der Befragten an, dass keine Person unter 18 Jahren in ihrem Haushalt lebt, wobei 11,7 % der Befragten zu dieser Frage keine Angaben machten. 82,7 % der Befragten geben ihren Bildungsabschluss mit (Fach-) Abitur und höher an.

4.2. Beschreibung der Teilstichprobe Ravensburg

Aus Ravensburg wurden 1088 Fragebögen beantwortet zurückgeschickt, was einer Ausschöpfungsquote von 46,9 % entspricht. 72 Fragebögen wurden online versandt.

56,2 % der Befragten in Ravensburg sind Frauen; die Befragten sind im Mittel 47 Jahre alt und damit rund zweieinhalb Jahre älter als in Heidelberg. Lediglich 10,4 % der Ravensburger Befragten sind in der Altersgruppe bis 25 Jahre; 41,1 % sind zwischen 26 und 45 Jahre alt, 29,9 % zwischen 46 und 65 Jahre alt und 18,6 % der Ravensburger Befragten geben ihr Alter mit 66 Jahren und älter an.

Tabelle 2: Altersstruktur der Befragten in Ravensburg (n= 1088)

Altersgruppe	%
Bis 25 Jahre	10,4
26 bis 45 Jahre	41,1
46 bis 65 Jahre	29,9
Ab 66 Jahre	18,6

Der Anteil der in Voll- oder Teilzeit beschäftigten Berufstätigen ist in Ravensburg mit 65,3 % größer als in Heidelberg, der Anteil der Studierenden hingegen mit 7,1 % weniger als halb so groß. Bei 19,5 % der Befragten handelt es sich um (Früh-) Rentner/ -innen, Pensionäre bzw. Pensionärinnen oder um Selbstständige im Ruhestand. 34,6 % der Befragten sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Gut ein Viertel der Ravensburger Befragten (26,4 %) lebt in einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus. Der Anteil der allein lebenden Befragten ist in Ravensburg mit 35,8 % höher als in Heidelberg. 73,1 % der Befragten geben an, dass keine Person unter 18 Jahren in ihrem Haushalt lebt, wobei auch hier der Anteil derjenigen Befragten, die dazu keine Angaben machen, mit 11,3 % relativ hoch ist. Der Anteil der Befragten mit einem Bildungsabschluss von mindestens (Fach-) Abitur ist im Vergleich zu der Heidelberger Teilstichprobe mit 57,1 % wesentlich geringer.

4.3. Abgleich von Stichproben- und Bevölkerungsmerkmalen

Ein Abgleich der beiden Teilstichproben mit den Bevölkerungsdaten der Einwohnermeldeämter kann nur mit Blick auf die ursprüngliche Zielpopulation erfolgen, in der auch diejenigen Personen enthalten sind, bei denen eine Zustellung an die gemeldete Adresse nicht möglich war.

4.3.1. Abgleich der Daten des Einwohnermeldeamtes Heidelberg mit der Heidelberger Teilstichprobe

Unter den im Befragungsareal gemeldeten Personen ab 16 Jahren betrug der Frauenanteil 49,1 %, unter den teilnehmenden Personen 51,2 %; die Stichprobe ist also ein wenig stärker weiblich geprägt als die Bevölkerung im Zielgebiet der Befragung.

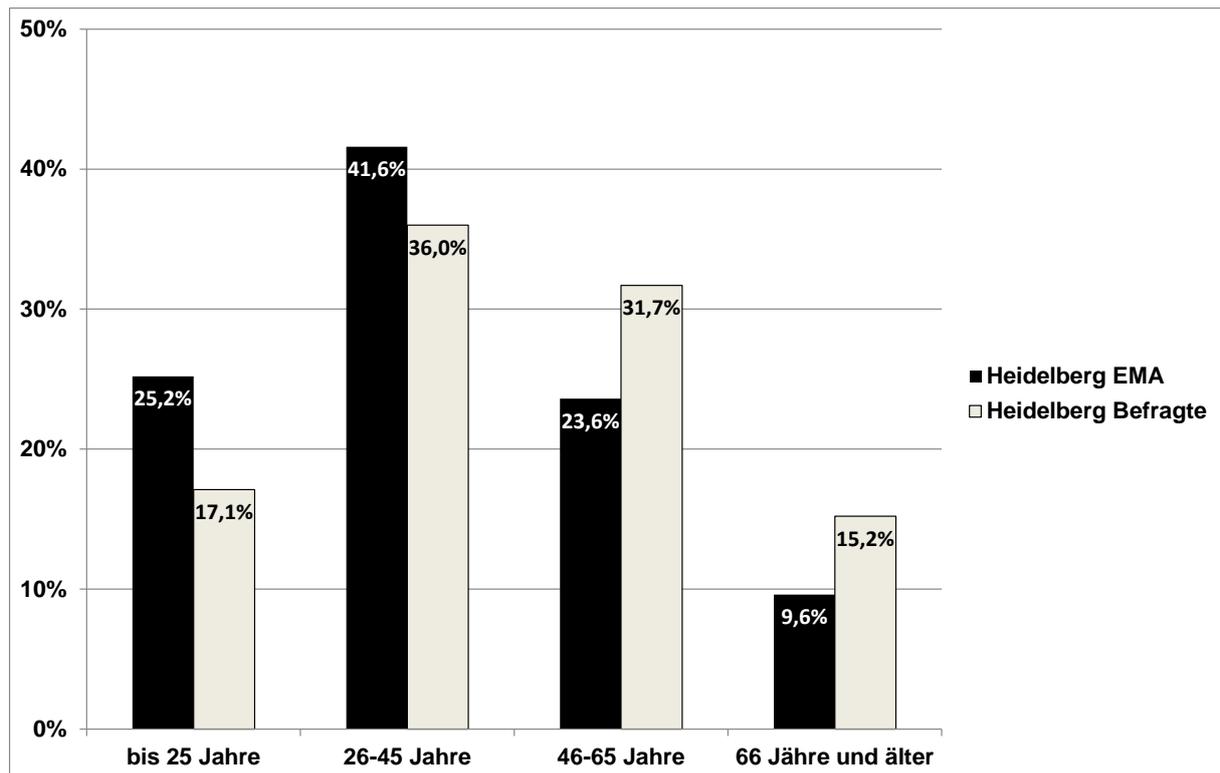


Abbildung 3: Altersstruktur der Bevölkerung ab 16 Jahren und der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, Heidelberg

Wie Abbildung 3 zeigt, unterscheidet sich die Altersstruktur der Stichprobe der Heidelberger Befragten von jener der im Befragungsbereich gemeldeten Personen ab 16 Jahren. Die Gruppe der Befragten ab 46 Jahren ist in der Stichprobe stärker vertreten, als ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht. Zugleich sind die Anteile der Befragten bis 25 und zwischen 26 und 45 Jahren in der Befragten-Stichprobe niedriger als in der Wohnbevölkerung.

Insgesamt ist die erreichte Stichprobe somit etwas älter und etwas stärker weiblich als die angeschriebene Bevölkerung. Das exakte Durchschnittsalter der Bevölkerung ließ sich für Heidelberg auf der Basis der (kategorial gestuften) verfügbaren offiziellen Daten nicht berechnen.

4.3.2. Abgleich der Daten des Einwohnermeldeamtes aus Ravensburg mit der Ravensburger Teilstichprobe

In Ravensburg ergibt sich für die Geschlechterverteilung ein ähnliches Bild wie in Heidelberg: der Anteil der weiblichen Befragten aus Ravensburg ist mit 56,2 % gut 3 % höher als der weibliche Bevölkerungsanteil laut EMA-Daten (52,9 %).

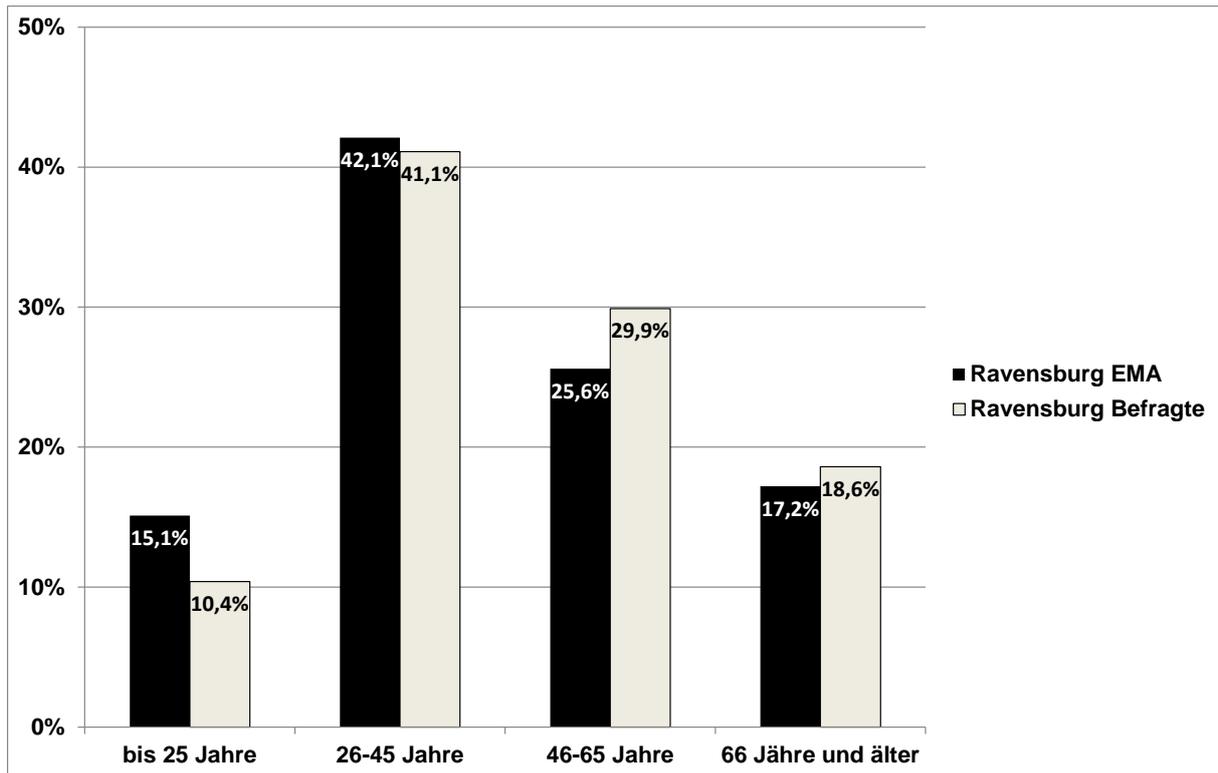


Abbildung 4: Altersstruktur der Bevölkerung ab 16 Jahren und der Befragungsteilnehmerinnen und –teilnehmer, Ravensburg

Auch für die Altersverteilung ergibt sich ein ähnliches Bild wie in Heidelberg, allerdings ist es in Ravensburg weniger ausgeprägt. Das Durchschnittsalter der angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger Ravensburgs beträgt 45 Jahre, das der Teilstichprobe 47 Jahre. Auch in Ravensburg sind die Gruppen der 46- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen unter den Befragten etwas überrepräsentiert; die Unterschiede zwischen Stichprobe und Einwohnermeldedaten fallen allerdings geringer aus als in Heidelberg.

5. Befragungsergebnisse

Im Folgenden werden Ergebnisse der beiden lokalen Befragungen dargestellt. Dabei wird insbesondere zwischen den beiden Städten unterschieden; die Ergebnisse innerhalb der Städte werden teilweise zusätzlich unter Alters- oder Geschlechterperspektive betrachtet.

5.1. Beurteilung und Wahrnehmung der Stadtteile durch die Bewohnerschaft

Im Rahmen der Befragung wurden einige allgemeine Einschätzungen und Wahrnehmungen zu den jeweiligen Stadtteilen erhoben. Diese haben zunächst keinen unmittelbaren Bezug zu den im Zentrum der Studie stehenden Problemlagen, bilden aber gewissermaßen den weiteren Rahmen der Wahrnehmung des jeweiligen Stadtteils durch die Befragten ab. Sie beziehen sich u. a auf die Wohn- und Lebensqualität am jeweiligen Ort, die Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, aber etwa auch auf den erlebten sozialen Zusammenhalt im Stadtteil. Zur Beantwortung stand eine sechsstufige Skala zur Verfügung, die von „sehr schlecht“ (0) bis „sehr gut“ (5) reichte.

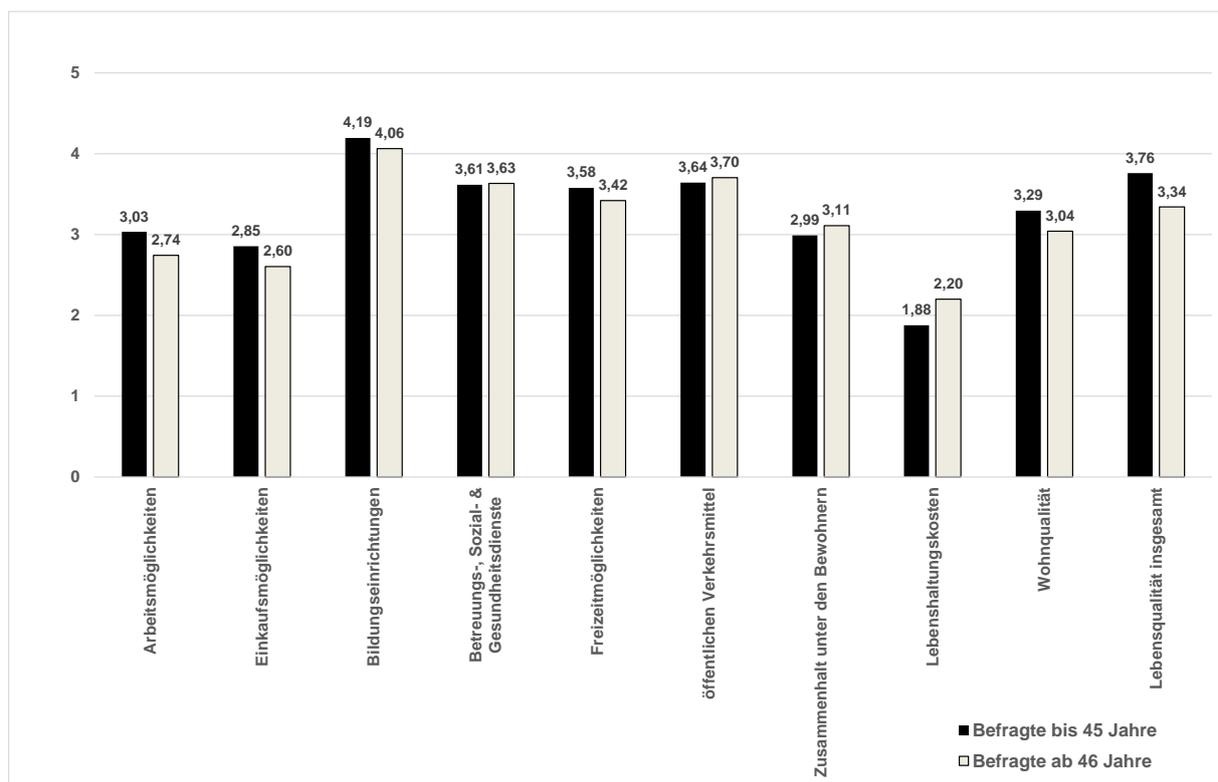


Abbildung 5: Heidelberg: Stadtteilbewertung nach Alter der Befragten; Mittelwerte
(Skala von 0 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut; $957 \leq n \leq 1004$)

Die Stadtteilbewertung der Heidelberger Anwohnerinnen und Anwohner in Abhängigkeit vom – hier dichotomisierten – Alter zeigt Abbildung 5. Auch wenn die Mittelwerte beider Alterskategorien

häufig recht nahe beieinander liegen (z. B. bei der Bewertung der Bildungseinrichtungen, der Betreuungs-, Sozial- und Gesundheitsdienste sowie der öffentlichen Verkehrsmittel, welche allesamt von den Befragten beider Alterskategorien mit Mittelwerten zwischen 3,61 und 4,19 als gut bewertet wurden), so lassen sich doch kleine Unterschiede feststellen. Sowohl die Arbeits- als auch die Einkaufs- und die Freizeitmöglichkeiten werden mit Mittelwerten zwischen 2,85 und 3,58 von den jüngeren Befragten positiver bewertet als von den Anwohnerinnen und Anwohnern, die 46 Jahre und älter sind, welche durchschnittlich Werte zwischen 2,60 und 3,42 vergaben. Der Zusammenhalt unter den Bewohnern hingegen wird von den älteren Befragten tendenziell etwas positiver bewertet (Mittelwert: 3,11) als von den Anwohnerinnen und Anwohnern unter 46 Jahren (Mittelwert: 2,99). Die Lebenshaltungskosten werden von den Befragten in Heidelberg eher als hoch bewertet; dabei urteilen die jüngeren Befragten mit einem Mittelwert von 1,88 noch kritischer als die Befragten über 45 Jahre (Mittelwert: 2,20). Die Wohnqualität sowie die Lebensqualität insgesamt werden von beiden Altersgruppen wieder eher als gut bewertet (Mittelwerte zwischen 3,04 und 3,76), wobei die Befragten ab 46 Jahren beide Aspekte noch besser bewerten (3,29 bzw. 3,76) als die Anwohnerinnen und Anwohner von 16 bis 45 Jahre (3,04 bzw. 3,34).

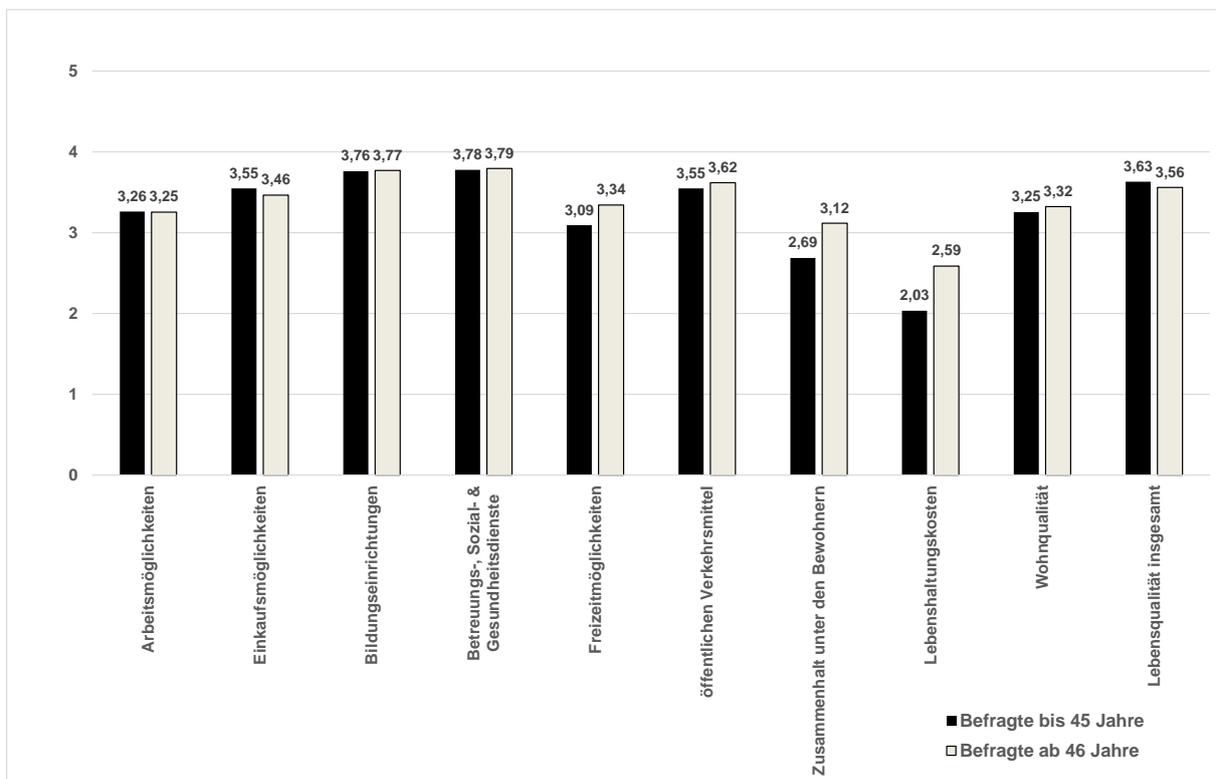


Abbildung 6: Ravensburg: Stadtteilbewertung nach Alter der Befragten; Mittelwerte

(Skala von 0 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut; $983 \leq n \leq 1047$)

Auch in Ravensburg sind die beiden Altersgruppen einander in vielen Einschätzungen recht ähnlich. So werden die Bildungseinrichtungen sowie die Betreuungs-, Sozial- und Gesundheitsdienste von den Befragten beider Altersgruppen im Mittel recht positiv eingeschätzt (alle liegen bei ca. 3,8) und auch die Einkaufsmöglichkeiten sowie die öffentlichen Verkehrsmittel liegen in der Bewertung aller Befragten recht nah beieinander (3,5 bzw. 3,6). Die Lebensqualität insgesamt erreicht mit einem Mittelwert von 3,6 in beiden Altersgruppen gute Bewertungen. Arbeitsmöglichkeiten und die

Wohnqualität werden von den Ravensburger Befragten etwas schlechter beurteilt und weisen so Mittelwerte von 3,3 auf, wobei auch hier zwischen den beiden Altersgruppen kaum Unterschiede auszumachen sind. Bei der Bewertung der Freizeitmöglichkeiten in dem untersuchten Stadtteil Ravensburgs lassen sich zwischen den jüngeren Befragten und der Altersgruppe ab 46 Jahren leichte Unterschiede feststellen: so bewerten die älteren Befragten die Freizeitmöglichkeiten mit einem Mittelwert von 3,34 etwas positiver als die Jüngeren, die einen Mittelwert von 3,09 erreichen. Bei der Bewertung des Zusammenhalts unter den Bewohnern des Stadtteils werden die Diskrepanzen zwischen den beiden Altersgruppen noch deutlicher: Während die Befragten bis 45 Jahre diesen Aspekt mit einem Mittelwert von 2,69 gerade noch als eher gut bezeichnen, bewerten die Anwohnerinnen und Anwohner ab 46 Jahren den Zusammenhalt unter den Bewohnern mit einem Mittelwert von 3,12 deutlicher positiv. Auch die Lebenshaltungskosten Ravensburgs werden von den Befragten der beiden Altersgruppen unterschiedlich bewertet: Als tendenziell eher schlecht beurteilen die jüngeren Befragten diesen Aspekt, während die älteren Befragten die Lebenshaltungskosten mit einem Mittelwert von 2,59 gerade noch im positiven Bereich der Skala ansiedeln.

Die Frage nach der Attraktivität des Stadtteils als Wohnort wurde von den Befragten beider Städte nahezu gleich beantwortet. Auch hier hatten die Anwohnerinnen und Anwohner die Möglichkeit, eine Antwort zwischen 0 („überhaupt nicht attraktiv“) bis 5 („sehr attraktiv“) auszuwählen. Für Heidelberg ergibt sich hier ein Mittelwert von 3,76, für Ravensburg von 3,73. Bei der Frage nach der Attraktivität des Stadtteils für die Ansiedlung von Geschäften unterscheiden sich die Mittelwerte der beiden Städte etwas deutlicher voneinander. Die Skala zur Beantwortung dieser Frage entsprach der der vorherigen Frage. Tendenziell halten hier die Ravensburger Befragten (Mittelwert 3,83) ihre Stadt für etwas attraktiver für die Ansiedlung von Geschäften als die Befragten aus Heidelberg (Mittelwert 3,68).

Danach befragt, ob sie aus jetziger Perspektive in fünf Jahren noch in ihrem Stadtteil wohnen möchten, entschieden sich 39,0 % der Ravensburger und 34,4 % der Heidelberger Befragten für die Antwortoption „auf jeden Fall“. Rund ein Drittel der Befragten in Heidelberg (32,2 %) möchten hingegen in fünf Jahren (eher) fortgezogen sein; in Ravensburg ist dieser Anteil mit 28,2 % etwas geringer.

Als Motive für einen möglichen Wegzug gaben diejenigen Anwohnerinnen und Anwohner Heidelbergs, die sich einen Wegzug innerhalb der nächsten fünf Jahre eher oder auf jeden Fall vorstellen können, im Wesentlichen berufliche Gründe an (51,2 %). Auch die Höhe der Mieten bzw. die Immobilienpreise spielt eine bedeutsame Rolle: 46,7 % der Befragten aus Heidelberg nannten Entsprechendes als möglichen Grund für einen Wegzug. An dritter Stelle stehen in Heidelberg private Umzugsgründe (45,5 %). Weiterhin wurde die Lebensqualität angegeben (43,2 %), während die Sicherheit im Stadtteil eine eher geringe Rolle spielt (18,6 %). Obwohl dies als Antwortmöglichkeit nicht ausdrücklich vorgegeben war, nannten 19,7 % darüber hinaus „Lärm“ als möglichen Grund für einen Wegzug innerhalb der nächsten fünf Jahre.

In Ravensburg gaben 49,5 % derjenigen Befragten, die sich einen Wegzug innerhalb der nächsten fünf Jahre vorstellen können, hierfür private Gründe an. Auch die Mieten bzw. die Immobilienpreise (39,9 %) sowie berufliche Gründe (39,5 %) wurden recht häufig als Gründe für einen möglichen Wegzug genannt. Die Lebensqualität (37,9 %) sowie die Sicherheit im Stadtteil (26,9 %) spielen für die Bürgerinnen und Bürger Ravensburgs ebenfalls eine Rolle. Ähnlich wie in Heidelberg wurde auch hier „Lärm“ als weiterer möglicher Grund häufig genannt (15 %).

5.2. Subjektive Sicherheit und erlebte Unsicherheit im Stadtteil

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wie sicher sie sich normalerweise in der Umgebung ihrer Wohnung und in ihrem gesamten Stadtteil fühlen. Hierzu hatten sie eine Skala zur Verfügung, die von 0 („gar nicht sicher“) bis 5 („sehr sicher“) reichte.

Abbildung 7 stellt zunächst Antworten der Befragten in Heidelberg dar. Dabei wird zwischen verschiedenen Altersgruppen differenziert. Zudem zielten die Fragen einerseits auf unterschiedliche räumliche Einheiten ab (Stadtteil insgesamt – unmittelbare Umgebung der Wohnung), zum anderen wurde auch nach erlebter Sicherheit tagsüber und nachts unterschieden.

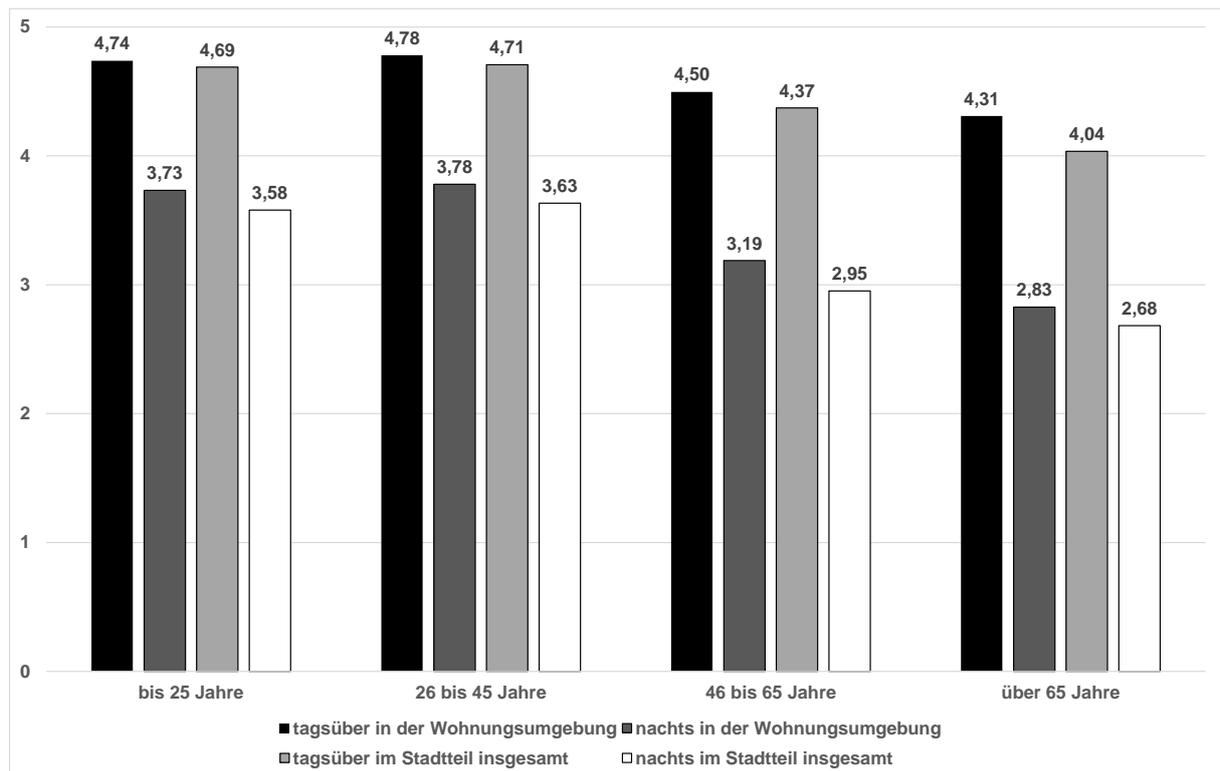


Abbildung 7: Heidelberg: subjektives Sicherheitsempfinden im Stadtteil und im unmittelbaren Wohnumfeld nach Alter der Befragten; Mittelwerte

(Skala von 0 = gar nicht sicher bis 5 = sehr sicher; $1956 \leq n \leq 2001$)

Wie Abbildung 7 zu entnehmen ist, fühlen sich die Befragten tagsüber sowohl in der Wohnungsumgebung als auch im Stadtteil insgesamt recht sicher. Die Mittelwerte liegen hier zwischen 4,04 und 4,78. Nachts nimmt die subjektive Sicherheit spürbar ab; die Mittelwerte liegen zwischen 2,68 und 3,78.

Wird das Alter der Heidelberger Anwohnerinnen und Anwohner berücksichtigt, so wird deutlich, dass das Sicherheitsgefühl mit dem Alter zurückgeht. Bewerten die bis 25-jährigen Befragten ihre Sicherheit tagsüber noch mit Werten, die im Mittel bei 4,69 (Stadtteil insgesamt) und 4,74 (Wohnungsumgebung) liegen, so beurteilen die über 65-jährigen Anwohnerinnen und Anwohner ihr subjektives Sicherheitsempfinden mit entsprechenden Mittelwerten von 4,04 und 4,31.

Die Beurteilung des subjektiven Sicherheitsempfindens zur Nachtzeit macht den Unterschied zwischen den jüngeren und den älteren Befragten in Heidelberg noch deutlicher: Gibt es bei bis 25-

jährigen Befragten noch Werte von 3,58 und 3,73 – diese Angaben liegen schon einen ganzen Skalenwert unter der Beurteilung des Sicherheitsgefühls tagsüber – so beurteilen die älteren Anwohnerinnen und Anwohner Heidelbergs ihr nächtliches Sicherheitsgefühl nur noch mit Werten, die im Mittel bei 2,68 (für den Stadtteil) und 2,83 (Wohnungsumgebung) liegen und somit ca. einen ganzen Skalenwert unter den Angaben der jüngeren Befragten.

Alle hier unterschiedenen Altersgruppen fühlen sich in ihrer direkten Wohnumgebung sicherer als im gesamten Stadtteil.

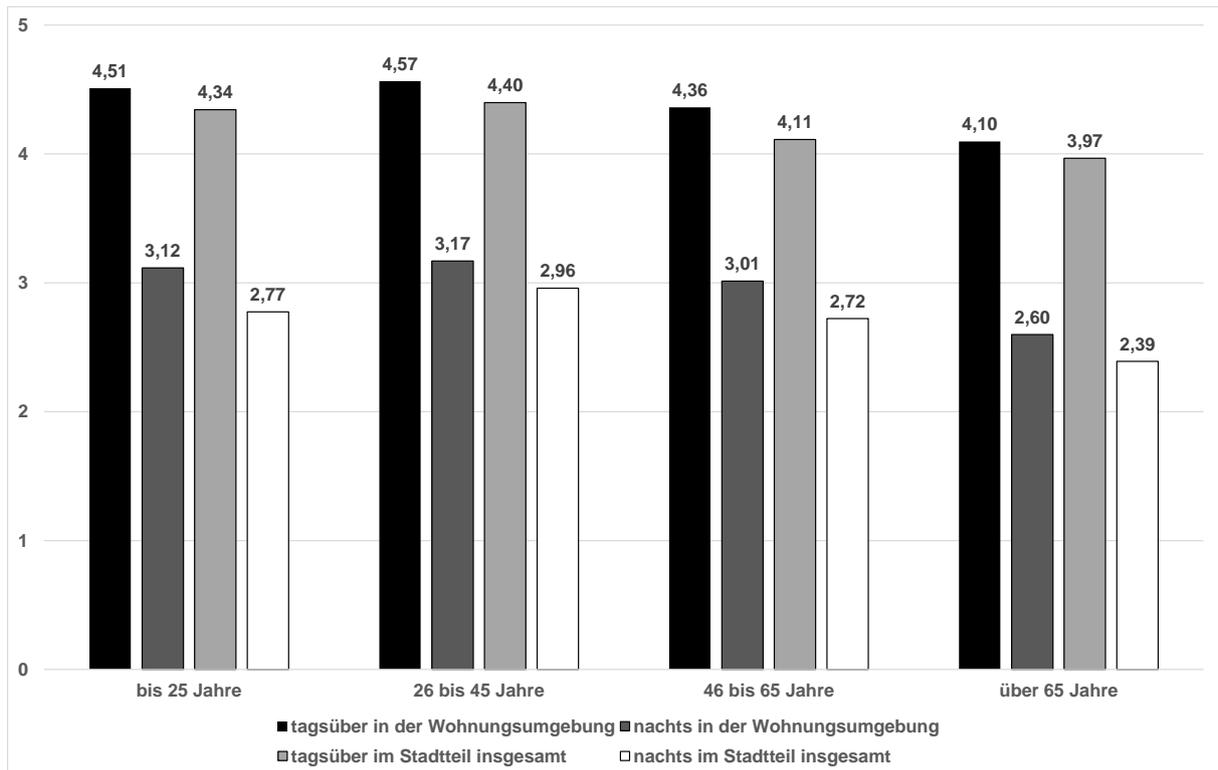


Abbildung 8: Ravensburg: subjektives Sicherheitsempfinden im Stadtteil und im unmittelbaren Wohnumfeld nach Alter der Befragten; Mittelwerte

(Skala von 0 = gar nicht sicher bis 5 = sehr sicher; 1956 ≤ n ≤ 2001)

Bezüglich des subjektiven Sicherheitsgefühls ergeben sich für Ravensburg etwas geringere Werte als für Heidelberg; die Anwohnerinnen und Anwohner Ravensburgs fühlen sich also tendenziell etwas unsicherer als die Heidelberger Befragten. Auch die Befragten aus Ravensburg fühlen sich – zunächst unabhängig vom Alter – tagsüber sehr sicher (Mittelwerte zwischen 3,97 und 4,57). Bezüglich des Sicherheitsgefühls nach Einbruch der Dunkelheit ergeben sich Mittelwerte, die zwischen 2,39 und 3,17 liegen – auch hier ist wie in Heidelberg eine Diskrepanz zu sehen, die größer als ein ganzer Skalenwert ist.

Berücksichtigt man nun zusätzlich das Alter der Anwohnerinnen und Anwohner Ravensburgs, so wird der Unterschied zwischen den ganz jungen und den älteren Befragten sehr deutlich: Ergeben sich bei den unter 25-jährigen Befragten für die Frage nach dem Sicherheitsgefühl tagsüber Mittelwerte von 4,34 und 4,51, so liegen die entsprechenden Werte für die über 65-jährigen Anwohnerinnen und

Anwohner bei 3,97 und 4,1. Nachts sinkt das Sicherheitsgefühl bei beiden Altersgruppen auf Werte, die im Durchschnitt einen ganzen Skalenwert niedriger liegen: die jungen Befragten erreichen bei dieser Frage Mittelwerte von 2,77 und 3,12, die über 65-jährigen Befragten Mittelwerte von 2,39 und 2,6. Auch die Anwohnerinnen und Anwohner Ravensburgs fühlen sich in ihrer direkten Wohnumgebung sicherer als im gesamten Stadtteil.

5.3. Viktimisierungserfahrungen im öffentlichen Raum im Stadtteil

Die Bürgerinnen und Bürger wurden gefragt, inwieweit sie in den letzten zwölf Monaten Opfer verschiedener Straftaten geworden waren. Die Fragen wurden auf den öffentlichen Raum im Stadtteil begrenzt. Soweit eine Viktimisierungsfrage bejaht wurde, wurden die Befragten um eine Angabe gebeten, ob die Tat ihrer Einschätzung nach etwas damit zu tun hatte, dass die Täterin oder der Täter alkoholisiert war. Tabelle 3 zeigt Befunde zu dieser Frage für beide Städte im Vergleich.

Tabelle 3: 12-Monats-Prävalenz von Viktimisierungserfahrungen im öffentlichen Raum im Stadtteil und wahrgenommene Alkoholbeteiligung bei Täterinnen und Tätern; Angaben in %

Delikt	Heidelberg		Ravensburg	
	% Betroffene	davon % alkoholis. Täter	% Betroffene	davon % alkoholis. Täter
Diebstahl	10,4	21,9	9,7	27,5
Beleidigung / Anpöbeln	44,4	87,2	40,1	81,4
Körperverletzung	6,9	72,2	4,9	66,0
Bedrohung mit Waffe	1,0	61,5	0,6	50,0
sexuelle Belästigung	6,6	70,6	6,3	67,7
Graffiti am Haus	31,4	23,3	13,8	22,1
and. Sachbeschädigung Haus / Grundstück	58,0	70,1	48,1	62,8
Beschädigung PKW	31,7	43,5	22,0	27,5
Diebstahl aus Haus / Wohnung	10,4	16,3	12,0	18,1

Die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger berichten am häufigsten, Opfer von Sachbeschädigungen an ihrem Haus (außer Graffitischmierereien) geworden zu sein. 58 % der Befragten geben an, Entsprechendes in den letzten zwölf Monaten erlebt zu haben, wobei 70,1 % der davon Betroffenen dies mit einer Alkoholisierung der Täter in Verbindung brachten. Auch Beleidigungen oder Pöbeleien werden recht häufig berichtet: so geben 44,4 % der Befragten in Heidelberg an, dies in den letzten zwölf Monaten schon einmal selber erlebt zu haben; 87,2 % der Betroffenen führen das Ereignis auf Alkoholkonsum des Täters bzw. der Täterin zurück.

Bei den Straftaten Körperverletzung und sexuelle Belästigung berichten in Heidelberg jeweils knapp 7 % von entsprechenden Erfahrungen in den letzten zwölf Monaten; auch hier sind die Betroffenen mehrheitlich (jeweils über 70 %) der Ansicht, dass die Taten etwas mit Alkoholkonsum des Täters zu tun hatten.

Aus Ravensburg werden grundsätzlich ähnliche Erfahrungen berichtet. Allerdings liegen die Viktimisierungsraten in den meisten Bereichen niedriger als in Heidelberg; besonders deutlich ist der Unterschied bei Graffitischmierereien am Haus. 48,1 % der Befragten in Ravensburg geben an, in den letzten zwölf Monaten durch eine Sachbeschädigung ihres Hauses (ohne Graffitischmierereien) betroffen gewesen zu sein und 62,8 % von ihnen glauben, dass diese Sachbeschädigung etwas mit dem Alkoholkonsum des Täters oder der Täterin zu tun hatte. 40,1 % der Befragten wurden in den

vergangenen zwölf Monaten beleidigt oder angepöbelt und über 80 % dieser Betroffenen geben an, dass der Täter oder die Täterin zum Tatzeitpunkt alkoholisiert war.

Für Ravensburg sind die Angaben zu erlebten Körperverletzungen und sexueller Belästigung ähnlich wie die in Heidelberg berichteten: So waren 4,9 % bzw. 6,3 % der Befragten von einer dieser Straftaten betroffen; jeweils über zwei Drittel waren der Ansicht, dass die Tat etwas mit dem Alkoholkonsum des Täters oder der Täterin zu tun hatte.

Tabelle 4: 12-Monats-Prävalenz indirekter Viktimisierungserfahrungen (Augenzeugenschaft) im öffentlichen Raum im Stadtteil und wahrgenommene Alkoholbeteiligung bei Täterinnen und Tätern; Angaben in %

	Heidelberg		Ravensburg	
	% Zeugen	davon % alkoholis. Täter	% Zeugen	davon % alkoholis. Täter
Diebstahl	15,0	3,0	11,1	2,3
Körperverletzung	47,7	39,3	45,2	34,1
Bedrohung mit Waffe	2,9	2,0	4,4	2,5

Für einige der oben beschriebenen Straftaten wurden die Bürgerinnen und Bürger der beiden Städte gefragt, ob sie in den vergangenen zwölf Monaten Augenzeuge einer entsprechenden Handlung im öffentlichen Raum im Stadtteil geworden waren. 47,7 % der Heidelberger Befragten geben an, in diesem Zeitraum Zeuge einer Körperverletzung geworden zu sein und gut ein Drittel glaubt, dass der Alkoholkonsum des Täters damit zu tun hatte (vgl. Tabelle 4). Augenzeugenschaft bei (schwerer zu beobachtenden) Diebstählen und bei (selteneren) Bedrohungen mit einer Waffe ist geringer ausgeprägt. Die Werte für Ravensburg sind recht ähnlich; auffällig ist hier allenfalls der etwas höhere Anteil von erlebten Bedrohungen unter Waffeneinsatz.

5.4. Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil

In einer den Bereich einleitenden Frage wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um eine Bewertung der folgenden Aussage gebeten: „Manchmal hört man die Einschätzung, dass Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw. sind hier nicht gemeint) Probleme für den Stadtteil schafft. Wie stehen Sie dazu?“. Hierfür stand eine Skala zur Verfügung, die von 0 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 5 („stimme voll und ganz zu“) reichte.

Die Ergebnisse zeigen, dass öffentlicher Alkoholkonsum als Problem wahrgenommen wird. In Heidelberg entschieden sich 42,1 % der Frauen und 38,8 % der Männer für den höchsten, volle Zustimmung zum Ausdruck bringenden Skalenwert. Auch in Ravensburg ist die uneingeschränkte Zustimmung unter Frauen (39,1 %) etwas höher als bei männlichen Befragten (33,8 %).

Berücksichtigt man das Alter der Befragten, so werden auch hier in den beiden Städten einige Unterschiede deutlich. Abbildung 9 zeigt die Beurteilung der genannten Aussage in Abhängigkeit vom Alter der Befragten.

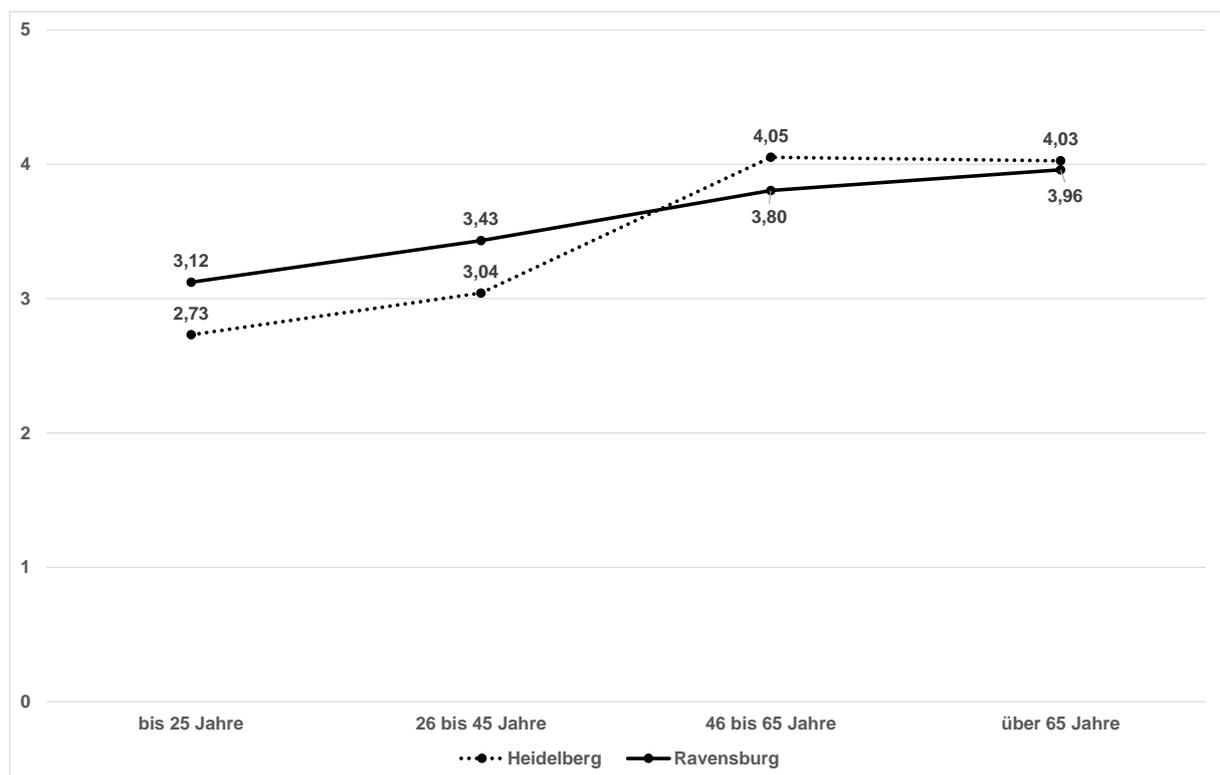


Abbildung 9: Beurteilung der Aussage, dass Alkoholkonsum im öffentlichen Raum „Probleme für den Stadtteil schafft“, nach Alter der Befragten; Mittelwerte
(Skala von 0 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme voll und ganz zu“, n = 2042)

Die Befragten in beiden Städten nehmen den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen als lokales Problem wahr. Darüber hinaus nimmt die Problemwahrnehmung mit steigendem Alter zu. Während insbesondere in Heidelberg der Mittelwert bei den unter 25-jährigen Befragten noch nahe am

(neutralen) Skalenmittelpunkt liegt, werden bei den über 65-jährigen Anwohnerinnen und Anwohnern in beiden Städten sehr hohe Zustimmungswerte erreicht. In Heidelberg ist darüber hinaus festzustellen, dass die Problemwahrnehmung von Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen bei den Befragten ab 45 Jahren sprunghaft ansteigt, während der altersbezogene Trend in Ravensburg eher linear ist.

In einem weiteren Abschnitt des Befragungsinstruments wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um ihre Wahrnehmung verschiedener möglicher lokaler Problemlagen gebeten. Der Fragetext lautete „In welchem Maße erleben Sie folgende Dinge derzeit in Ihrem Stadtteil als Problem?“. Zur Beantwortung stand eine sechsstufige, von 0 („gar kein Problem“) bis 5 („ein sehr großes Problem“) reichende Skala zur Verfügung.

Tabelle 5: Rangreihen wahrgenommener Probleme nach Stadt; Mittelwerte
(Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“)

Heidelberg	M	Ravensburg	M
1. Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	3,89	1. Belästigung durch Lärm	3,65
2. Belästigung durch Lärm	3,82	2. Alkoholkonsum auf öffentl. Plätzen, Straßen	3,41
3. herumliegender Müll	3,34	3. herumliegender Müll	3,26
4. Alkoholkonsum auf Plätzen, Straßen etc.	3,25	4. Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	3,11
5. mutwillige Beschädigungen (Fahrzeuge)	2,89	5. mutwillige Beschädigungen (Gebäude / Grundstücke)	2,82
6. mutwillige Beschädigungen (Gebäude / Grundstücke)	2,75	6. Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	2,69
7. Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	2,75	7. mutwillige Beschädigungen (Haltestellen, Verkehrszeichen)	2,56
8. mutwillige Beschädigungen (Haltestellen, Verkehrszeichen)	2,32	8. mutwillige Beschädigungen (Fahrzeuge)	2,45
9. Graffiti-schmierereien an Gebäuden	2,31	9. Diebstähle im öffentl. Raum	2,17
10. Diebstähle im öffentl. Raum	2,06	10. Konsum verbotener Drogen in der Öffentlichkeit	2,07
11. sex. Belästigungen im öffentl. Raum	1,67	11. Graffiti-schmierereien an Gebäuden	1,88
12. Drogenkonsum in der Öffentlichkeit	1,62	12. Raubüberfälle im öffentl. Raum	1,68
13. Raubüberfälle im öffentl. Raum	1,35	13. sex. Belästigungen im öffentl. Raum	1,66

Die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger geben dem Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. im Durchschnitt einen Wert von 3,25 auf einer sechsstufigen Skala von 0 („gar kein Problem“) bis 5 („ein sehr großes Problem“), nehmen ihn also tendenziell als bedeutsames Problem wahr. In einer Rangreihe aller wahrgenommenen Probleme erreicht der Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen und Straßen Rang vier von 13. An erster Stelle stehen in Heidelberg Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. mit einem Mittelwert von 3,89, an zweiter Position die Belästigung durch Lärm (Mittelwert: 3,82) und an dritter Stelle herumliegender Müll (Mittelwert: 3,34). Dem Problem des Alkoholkonsums auf öffentlichen Plätzen und Straßen folgen mutwillige

Beschädigungen an Fahrzeugen (Mittelwert: 2,89), an Gebäuden bzw. Grundstücken (Mittelwert: 2,75) und Gewalt sowie Schlägereien im öffentlichen Raum mit einem Mittelwert von gerundet 2,75 (vgl. linke Seite der Tabelle 5).

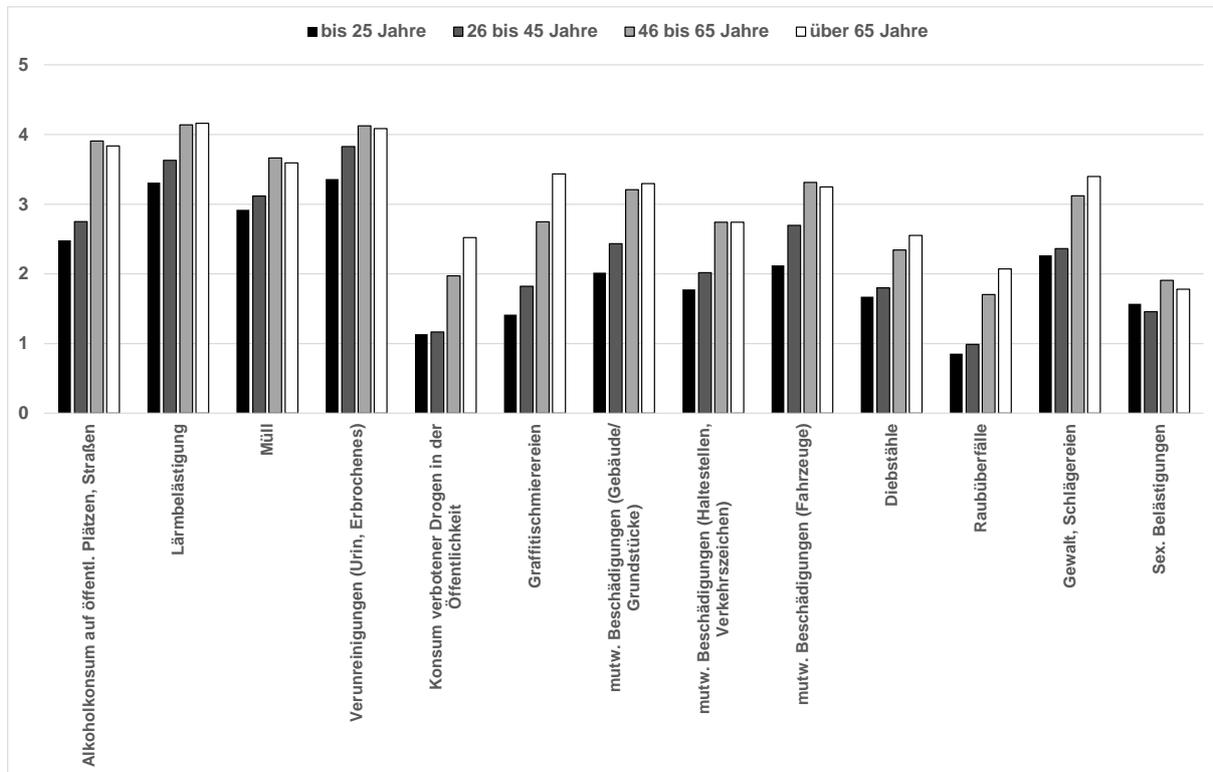


Abbildung 10: Heidelberg: Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil; Mittelwerte
(Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“; $975 \leq n \leq 1005$)

Bezieht man nun Alter der Heidelberger Befragten mit ein, so fällt bei allen in der Befragung genannten Problemen auf, dass vor allem die Bürgerinnen und Bürger ab 46 Jahren diese als solche wahrnehmen (vgl. Abbildung 10). Vor allem die Belästigung durch Lärm wird von den älteren Befragten mit einem Mittelwert von 4,14 bei den 46- bis 65-jährigen und 4,16 bei den Bürgerinnen und Bürgern über 66 Jahren als großes Problem wahrgenommen. Auch Verunreinigungen durch Urin oder Erbrochenes werden von beiden älteren Anwohner-Gruppen mit einem gerundeten Mittelwert von 4,1 als Problem bewertet. Gerade für mögliche Begleiterscheinungen exzessiven Alkoholkonsums wie Lärm, Vermüllung und Verunreinigungen durch Ausscheidungen liegen die Werte allerdings auch unter den jüngeren Befragten bereits oberhalb der Skalenmitte.

Wird innerhalb der Gruppe der Befragten ab 46 Jahren auch das Geschlecht berücksichtigt, so wird deutlich, dass eher Frauen die genannten Probleme lokal als solche wahrnehmen. Wie Abbildung 17 im Anhang zu entnehmen ist, weist diese Gruppe hinsichtlich der Wahrnehmung von Problemen im Zusammenhang mit Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen und Straßen, Lärm, Verunreinigungen durch Körperausscheidungen und herumliegendem Müll durchweg höhere Werte auf als Männer dieser Altersgruppe oder jüngere Befragte.

Befragt nach den Orten, an denen die genannten Probleme den Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern begegnen, äußert sich die Mehrheit der Befragten bei einem Großteil der genannten

Probleme dahingehend, dass sie ihnen nicht direkt vor ihrem Haus oder in ihrer Straße begegnen, sondern an anderen Orten im Stadtteil. Das stellt sich jedoch für öffentlichen Alkoholkonsum und damit assoziierbare Probleme und Belästigungen zum Teil anders dar. Trinken im öffentlichen Raum erleben 57,1 % der Befragten, die dies als Problem einstufen, in ihrer Straße. Belästigung durch Lärm wird von den meisten Befragten (66,8 %) direkt vor ihrem Wohnhaus als belästigend empfunden. 58,7 % der Heidelberger Bürgerinnen und Bürger, die herumliegenden Müll als Problem in ihrem Stadtteil bezeichnet haben, nehmen Entsprechendes in ihrer Straße wahr. Und knapp zwei Drittel (63,6 %) erleben ebenfalls in ihrer Straße Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. als Problem.

Probleme werden vor allem nachts und an den Wochenenden wahrgenommen. Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. werden von 90,8 % der Befragten, die dies als Problem identifiziert haben, an den Wochenenden als Problem erlebt. Auch herumliegender Müll tritt im Wesentlichen an den Wochenenden auf (82,9 % der Befragten geben dies an). Der Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. wird von 84,4 % der Heidelberger Bürgerinnen und Bürger überwiegend nachts als Beeinträchtigung wahrgenommen, ebenso wie der Lärm (92,1 %).

Auch die Ravensburger Bürgerinnen und Bürger bewerten den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. als Problem. Im Durchschnitt vergeben sie hier einen Wert von 3,41, welcher in einer Rangreihe aller vorgegebenen Probleme die zweite Position bedeutet (vgl. rechte Seite der Tabelle 5). Als größtes Problem (Mittelwert 3,65) wird die Belästigung durch Lärm bewertet. Andere häufig mit exzessivem und kollektivem Alkoholkonsum assoziierte Probleme wie herumliegender Müll (3,26) und Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. (3,11) folgen. Als relativ problematisch im Stadtteil werden auch mutwillige Beschädigungen an Gebäuden bzw. Grundstücken im Stadtteil (2,82) sowie Gewalt und Schlägereien im öffentlichen Raum (2,69) wahrgenommen.

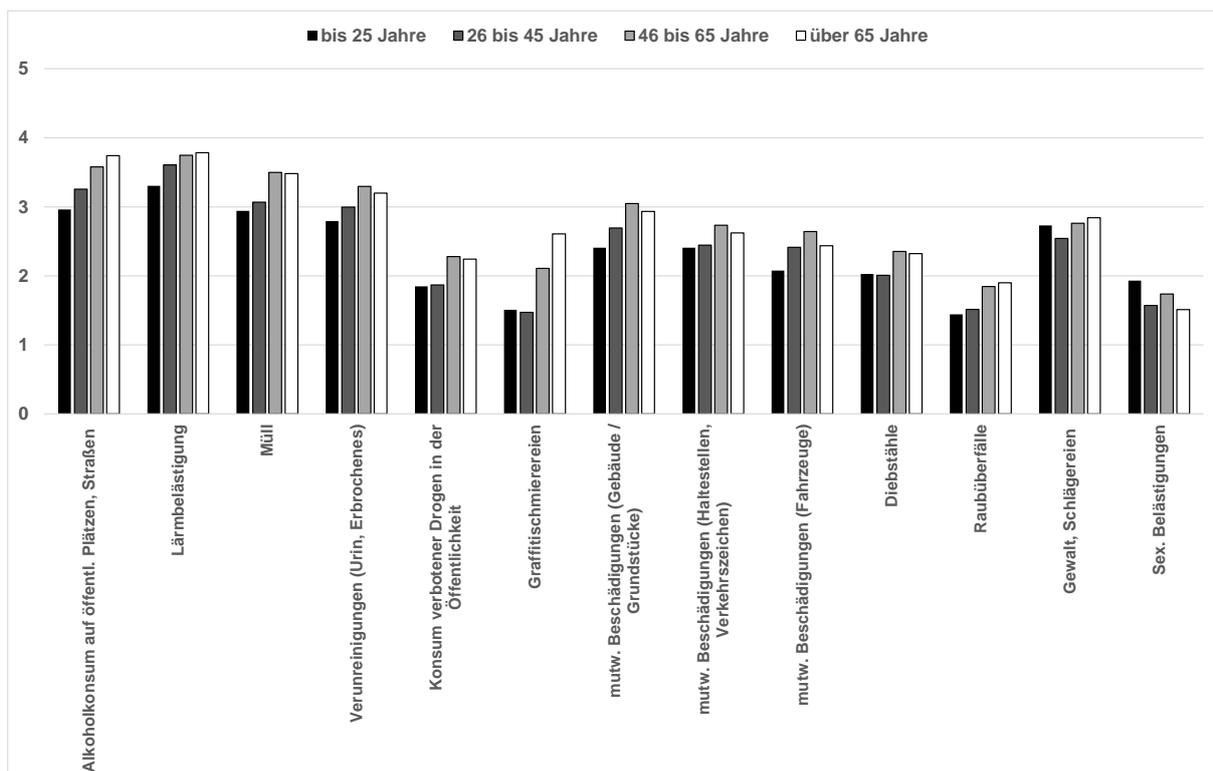


Abbildung 11: Ravensburg: Wahrnehmung von Problemen im Stadtteil; Mittelwerte

(Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“; $994 \leq n \leq 1043$)

Wird das Alter der Befragten in Betracht gezogen, wird deutlich, dass in Ravensburg – ähnlich wie in Heidelberg – einige Aspekte vorrangig von älteren Bürgerinnen und Bürgern als Probleme wahrgenommen werden. Besonders auffällig ist dies bei Graffiti-schmierereien an Gebäuden. So liegt der Mittelwert in der Altersgruppe über 65 Jahren bei 2,61, bei den unter-25-Jährigen bei 1,5. Der Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen und Straßen wird von den ältesten Befragten mit einem Durchschnittswert von 3,74 als Problem in Ravensburg bewertet, während die Altersgruppe zwischen 46 und 65 Jahren diesem Problem einen Durchschnittswert von 3,58 gibt und die ganz Jungen dieses Problem sogar nur mit durchschnittlich 2,96 bewerten.

Betrachtet man nun zusätzlich das Geschlecht der Befragten, so fällt hier im Vergleich zuden Ergebnissen in Heidelberg auf, dass die älteren weiblichen Befragten die vorgegebenen Probleme nur als wenig gravierender bewerten als dies Jüngere tun. Wie Abbildung 18 im Anhang zeigt, bewerten die Frauen der ältesten Gruppe den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. mit einem Mittelwert von 3,12, die männlichen Befragten derselben Altersgruppe vergeben durchschnittlich einen Wert von 2,96. Der Unterschied dieser beiden Gruppen ist auch bei dem Problem des herumliegenden Mülls festzustellen: die ältesten Frauen aus Ravensburg bewerten dies mit einem Mittelwert von 3,24, die ältesten Männer mit einem Mittelwert von 3,15.

Befragt nach den Orten im Stadtteil, an denen die genannten Probleme als solche wahrgenommen werden, werden von den Ravensburger Bürgerinnen und Bürgern am häufigsten Orte benannt, die nicht direkt am Wohnhaus oder in der Straße der Befragten liegen. Die Belästigung durch Lärm (60,9 %), durch herumliegenden Müll (56,1 %) und Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. (51,5 %) werden vor allem in der eigenen Straße erlebt. Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen und Straßen erleben 56,7 % der Ravensburger Befragten anderswo im Stadtteil, 50,7 % jedoch (auch) in ihrer Straße und 37 % (auch) direkt vor ihrem Wohnhaus.

Auf die Frage nach den Zeiten (Tageszeiten und Wochentage), an denen die genannten Probleme am meisten auffallen, nennen auch in Ravensburg die Befragten mehrheitlich die Nächte und die Wochenenden. So geben 81,6 % der Bürgerinnen und Bürger an, vom Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nachts betroffen zu sein; nur ein gutes Drittel (35,4 %) der Befragten fühlen sich tagsüber davon betroffen. Auch die Belästigung durch Lärm findet meist nachts statt (85,7 %) ebenso wie Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc. (77,2 %). Die Problemwahrnehmung bzgl. der Wochentage richtet sich vor allem auf die Wochenenden: so geben 87,3 % der Ravensburger Bürgerinnen und Bürger an, sich an den Wochenenden von Lärm gestört zu fühlen; 49,1 % fühlen sich werktags von Lärm beeinträchtigt. 84,9 % der Befragten geben den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. als am Wochenende störend an (47,2 % werktags) und ebenso 81,6 % Verunreinigungen durch Ausscheidungen (28,6 % werktags).

In einem nächsten Schritt wurden die Anwohnerinnen und Anwohner danach gefragt, inwieweit durch die zuvor benannten Probleme ihre Lebensqualität beeinträchtigt wird. Dafür stand eine Skala von 0 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr stark“ zur Verfügung. Tabelle 6 stellt die Ergebnisse für beide Städte als Rangreihe dar.

Tabelle 6: Rangreihe erlebter Beeinträchtigungen der Lebensqualität im Stadtteil; Mittelwerte
(Skala von 0 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr stark“, 947 ≤ n ≤ 1037)

Rangreihe erlebter Beeinträchtigungen in Heidelberg	M	Rangreihe erlebter Beeinträchtigungen in Ravensburg	M
1. Belästigung durch Lärm	3,59	1. Belästigung durch Lärm	3,49
2. Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes	3,59	2. Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes	2,88
3. herumliegender Müll	2,95	3. herumliegender Müll	2,84
4. Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	2,68	4. Alkoholkonsum auf Plätzen, Straßen etc.	2,76
5. Alkoholkonsum auf Plätzen, Straßen etc.	2,63	5. Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	2,63
6. mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	2,52	6. mutwillige Beschädigungen an Gebäuden/ Grundstücken	2,27
7. mutwillige Beschädigungen an Gebäuden/ Grundstücken	2,12	7. mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	2,18
8. Diebstähle im öffentlichen Raum	1,74	8. mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	2,04
9. mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	1,73	9. Diebstähle im öffentlichen Raum	1,80
10. Graffiti-schmierereien	1,68	10. Raubüberfälle im öffentlichen Raum	1,63
11. sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum	1,51	11. Drogenkonsum in der Öffentlichkeit	1,63
12. Raubüberfälle im öffentlichen Raum	1,26	12. sex. Belästigungen im öffentlichen Raum	1,61
13. Drogenkonsum in der Öffentlichkeit	1,08	13. Graffiti-schmierereien	1,47

Tabelle 6 zeigt, dass die Rangreihen erlebter Beeinträchtigungen in beiden Städten viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Sowohl in Heidelberg als auch in Ravensburg werden Beeinträchtigungen der Lebensqualität durch öffentlichen Alkoholkonsum und durch mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen (Lärm, Müll, Verunreinigungen, Schlägereien, Sachbeschädigungen) erlebt. Zugleich ist in einigen Bereichen eine lokal differierende Intensität der erlebten Beeinträchtigung festzustellen. So sind in Heidelberg die aufgrund von Verunreinigungen durch Urin oder Erbrochenes, Beschädigungen an Fahrzeugen sowie Graffiti-schmierereien erlebten Beeinträchtigungen stärker als in Ravensburg, während dort öffentlichem Drogenkonsum und Raubüberfällen, aber auch mutwilligen Beschädigungen an Verkehrsanlagen mehr Bedeutung beigemessen wird.

5.5. Sicherheits- und Vermeiderverhalten

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welches Verhalten sie zeigen, "um mögliche Gefährdungen oder Beeinträchtigungen zu vermeiden oder zu verringern". Neben einer Reihe von Antwortvorgaben, für die eine Skala von 0 („nie“) bis 5 („sehr oft“) zur Verfügung stand, hatten sie die Möglichkeit, Verhaltensweisen selbst zu benennen.

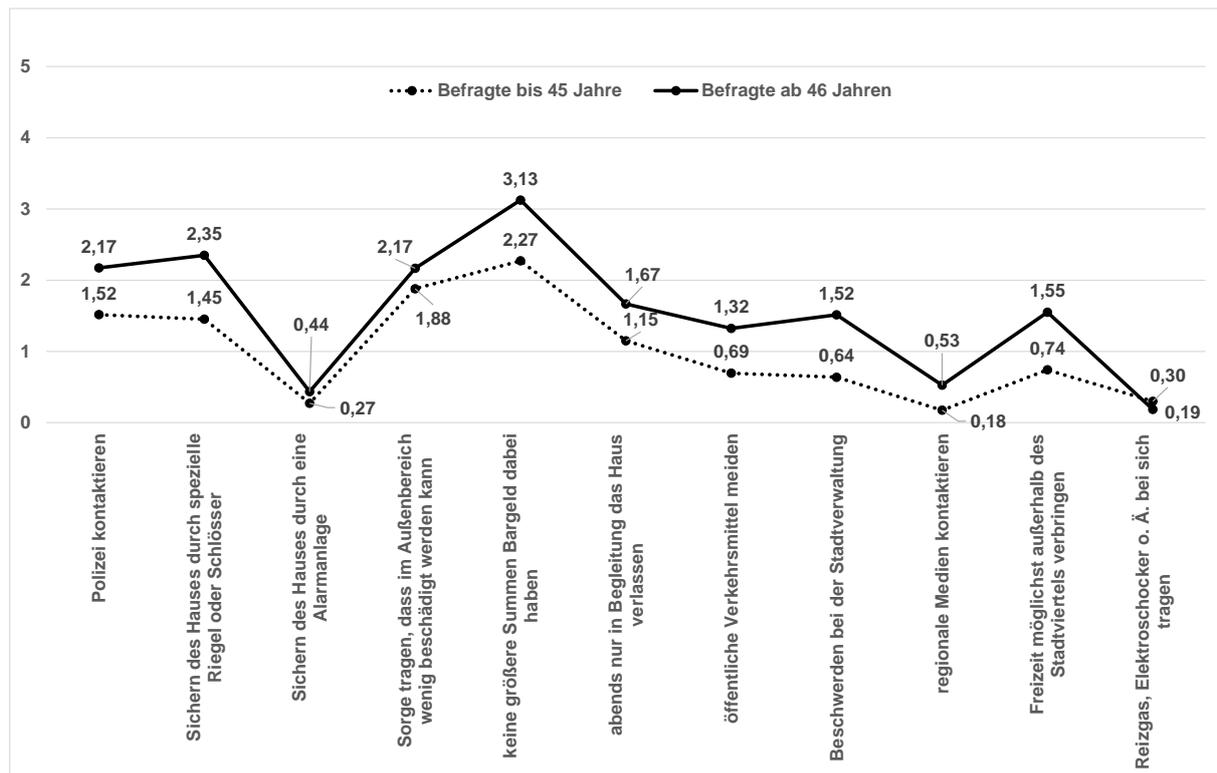


Abbildung 12: Heidelberg: Häufigkeit berichteten Sicherheits- und Vermeiderverhaltens nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = „nie“ bis 5 = „sehr oft“; 943 ≤ n ≤ 986)

Abbildung 12 verdeutlicht auf den ersten Blick Unterschiede in den Verhaltensweisen zur Vermeidung oder Verringerung von Gefährdungen bzw. Beeinträchtigungen zwischen den jüngeren Befragten und den Anwohnerinnen und Anwohnern ab 46 Jahren. Die Befragten ab 46 Jahren geben nahezu durchgängig an, der eigenen Sicherheit dienende Verhaltensweisen häufiger zu zeigen als die jüngeren Befragten. Die einzige Ausnahme ist das Mitführen von Reizgas, Elektroschockern oder Ähnlichem, das insgesamt sehr selten, dabei aber von den Jüngeren etwas häufiger berichtet wird¹. Zugleich sind die relativen Häufigkeiten über die Altersgruppen hinweg recht ähnlich. Jüngere wie Ältere nennen als häufigste Maßnahme, möglichst keine großen Summen an Bargeld mit sich zu führen, das Sichern des Hauses durch spezielle Riegel oder Schlösser, die Sorge darum, dass im Außenbereich wenig beschädigt werden kann und schließlich auch das Einschalten der Polizei.

¹ Dies spiegelt Befunde aus anderen Studien zur Altersabhängigkeit von Vorsichts- und Vermeiderverhalten wieder, vgl. etwa Görgen (2010), Görgen, Herbst & Rabold (2010), Greve (1998; 2004a; 2004b).

Die Befragten hatten die Möglichkeit, darüber hinaus weitere sicherheitsdienliche Verhaltensweisen anzugeben. In Heidelberg wurden vor allem folgende öfter genannt:

- abends oder nachts das Haus nicht mehr verlassen (n = 14),
- Meiden bestimmter Straßenzüge oder Gegenden ab dem späten Abend (n = 11),
- Engagement in Bürgerinitiativen (n = 8) und
- direkte Ansprache der Betrunkenen (n = 6).

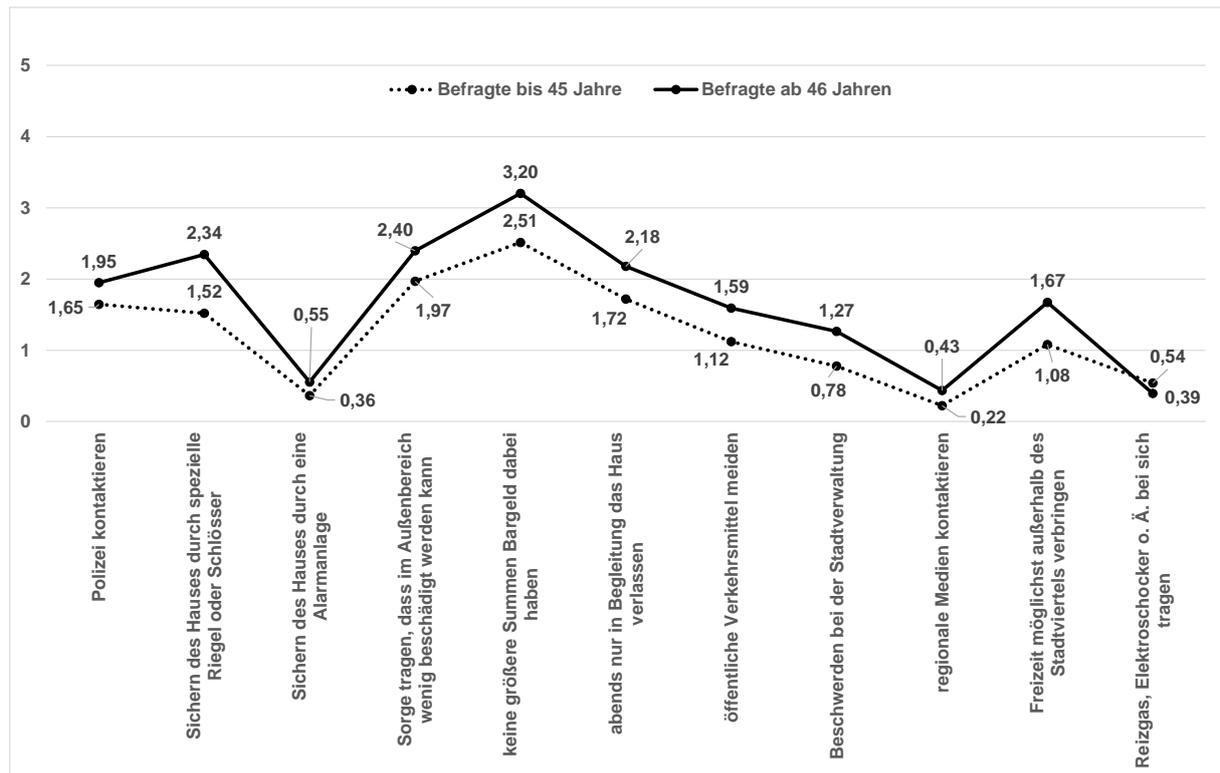


Abbildung 13: Ravensburg: Häufigkeit berichteten Sicherheits- und Vermeiderverhaltens; Mittelwerte (Skala von 0 = „nie“ bis 5 = „sehr oft“; 991 ≤ n ≤ 1018)

Auch unter den Ravensburger Befragten sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen deutlich erkennbar. Wie Abbildung 13 verdeutlicht, zeigen Befragte ab 46 Jahren alle genannten Verhaltensweisen häufiger als jüngere Befragte – wiederum mit Ausnahme des Mitführens abwehrender Mittel. Die am häufigsten genannten Verhaltensmuster sind denen in Heidelberg sehr ähnlich. Zusätzlich gaben die Ravensburger Befragten u.a. an:

- erhöhte Aufmerksamkeit zeigen, aufpassen (n = 8),
- nachts nicht aus dem Haus gehen (n = 12) und
- bestimmte Straßenzüge oder Gegenden ab dem späten Abend meiden (n = 10).

5.6. Wahrgenommener Handlungsbedarf

Die Bürgerinnen und Bürger der beiden Städte wurden gefragt, was aus ihrer Sicht insbesondere im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. künftig unternommen werden sollte. Dabei hatten die Befragten die Möglichkeit, sich zu 16 vorgegebenen Handlungsansätzen zu äußern. Ihnen war ein weiteres Item vorangestellt, das lautete "Alles ist gut so, wie es ist." und alltagssprachlich zum Ausdruck brachte, dass kein Handlungsbedarf gesehen wird. Die Antworten der Heidelberger Bürgerinnen und Bürger sind in Tabelle 7 in einer Rangreihe nach Prozent der Zustimmungen sortiert abgebildet.

Tabelle 7: Heidelberg: von Befragten wahrgenommener Handlungsbedarf (% Befürwortung)

Rang	Maßnahme	%
1	Stärkere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige	70,4
2	Stärkere Polizeipräsenz im Stadtteil	67,7
3	Zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Störer	55,0
4	Bessere Suchtaufklärung für junge Menschen	49,2
5	Verstärkte Alkoholkontrollen im Verkehr an Wochenenden	44,4
6	Mehr Beratungsangebote für Suchtgefährdete	38,5
7	Stärkere Förderung von Schallschutz an Wohngebäuden	36,7
8	Zeitlich begrenztes Alkoholkonsumverbot auf öff. Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil	33,9
9	Frühere Schließzeiten der Gaststätten	27,9
10	Generelles Alkoholkonsumverbot auf öff. Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil	26,2
11	Ausweitung der Zeiten des Alkoholverkaufsverbots an Tankstellen, Kiosken, Supermärkten	25,2
12	Früheres Ende des Alkoholausschanks im Freien in der Nacht	24,5
13	Reduktion der Zahl der Gaststätten im Stadtteil	20,0
14	Alkoholkonsumverbot an bestimmten Orten im Stadtteil	18,2
15	Preiserhöhung für Alkohol	17,3
16	Reduktion der Zahl der Alkoholverkaufsstellen im Stadtteil	16,9
17	„Alles ist gut so, wie es ist.“ [kein Handlungsbedarf]	16,5

Den höchsten Anteil an Zustimmung geben die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger der Aussage, dass die Alkoholabgabe an Minderjährige stärker kontrolliert werden solle (70,4 %). Auch fordern viele Befragte (67,7 %) eine stärkere Polizeipräsenz im Stadtteil und sprechen sich für zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Störer (55,0 %) aus. Neben einer besseren Suchtaufklärung für junge Menschen (49,2 %) sprechen sich viele Befragte auch für verstärkte Alkoholkontrollen im Verkehr an den Wochenenden aus (44,4 %). Unter den vorgegebenen Handlungsansätzen erfährt die Forderung nach einer Reduktion der Anzahl an Alkoholverkaufsstellen die geringste Zustimmung (16,9 %). Auch Preiserhöhungen für Alkohol werden in Heidelberg nur von relativ wenigen Befragten befürwortet (17,3 %). Etwa jeder sechste Befragte (16,5 %) vertritt die Sichtweise, dass alles in Ordnung ist und kein Handlungsbedarf besteht.

In der Befragung wurden drei Items verwendet, die sich auf ein mögliches Alkoholkonsumverbot bezogen. Diese betrafen ein generelles Konsumverbot im öffentlichen Raum ("auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc.") im Stadtteil, ein zeitlich eingegrenztes Konsumverbot sowie eines, das selektiv auf bestimmte Orte im Stadtteil beschränkt ist. Wie Tabelle 7 zeigt, liegen die Raten der Befürworter

je nach Variante zwischen 18% und 34%. Die Gruppe derjenigen, die mindestens eine dieser drei Varianten unterstützen, umfasst 56,3 % der Heidelberger Befragten.

Betrachtet man den geforderten Handlungsbedarf nach Altersgruppen, ergibt sich für Heidelberg ein differenzierteres Bild (vgl. Abbildung 19 und Abbildung 20 im Anhang). Bei den meisten Ansätzen ist ein kontinuierlicher Anstieg der Befürwortung mit dem Alter erkennbar. Deutlich wird dies z.B. bei der Forderung nach einer stärkeren Polizeipräsenz im Stadtteil: während diese Aussage bei den unter 25-jährigen Befragten 46,6 % Zustimmung erfährt, beträgt der Anteil der Befürworter in der Altersgruppe über 65 Jahre 88,1 %. Für mindestens eine Form von Alkoholkonsumverboten in der Öffentlichkeit sprechen sich in Heidelberg in der Altersgruppe bis 25 Jahre 33,1 % aus, während der Anteil in der Gruppe der ältesten Befragten mit 78 % mehr als doppelt so hoch ist.

Dieser kontinuierliche Anstieg der Befürwortung mit dem Alter wird gespiegelt durch eine mit dem Alter geringer werdende Zustimmung zu der Aussage, es sei alles gut und es bestehe somit kein Handlungsbedarf. Die Gruppe der jüngsten Befragten stimmt dieser Aussage zu 31,5 % zu, während es bei der Gruppe der ältesten Befragten Heidelbergs nur noch 6,3 % sind.

Die Befürwortung der Förderung von Schallschutzmaßnahmen an Wohngebäuden weicht ebenfalls von dem allgemeinen Trend ab. Diesen Ansatz befürworten in Heidelberg 53,9 % der Befragten unter 25 Jahren; dann nimmt die Zustimmung mit dem Alter ab (26,0 % in der Gruppe der 46- bis 65-jährigen Befragten) und erreicht in der Altersgruppe über 65 Jahre wieder einen etwas höheren Grad der Zustimmung (28,9 %).

Zugleich lässt sich feststellen, dass jene Maßnahmen, die insgesamt den stärksten Rückhalt haben, auch unter den jüngsten Befragten viele Befürworter finden. So sprechen sich in der Altersgruppe bis 25 Jahre 62,4 % für eine stärkere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige und je 46,6 % für eine stärkere Polizeipräsenz sowie für verstärkte Alkoholkontrollen bei Verkehrsteilnehmern an den Wochenenden aus.

Eine Betrachtung der Befürwortung von Maßnahmen nach Geschlecht der Befragten zeigt für Heidelberg recht große Parallelen zwischen Männern und Frauen (vgl. Abbildung 21 und Abbildung 22 im Anhang). Es wird deutlich, dass Frauen etwas mehr als Männer stärkere Kontrollen der Alkoholabgabe an Minderjährige befürworten (73,5 % zu 67,3 %) und Preiserhöhungen für Alkohol unterstützen (19,4 % zu 15,2 %). Männer in Heidelberg unterstützen einerseits eher ein generelles Alkoholkonsumverbot auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil (28,3 % zu 24,4%), sehen andererseits etwas häufiger als Frauen keinen Handlungsbedarf (17,9 % zu 14,7 %).

Tabelle 8 zeigt die Rangreihe der Befürwortung von Maßnahmen in Bezug auf Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. in Ravensburg.

Tabelle 8: Ravensburg: von Befragten wahrgenommener Handlungsbedarf (% Befürwortung)

Rang	Maßnahme	%
1	Stärkere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige	79,8
2	Stärkere Polizeipräsenz im Stadtteil	69,1
3	Bessere Suchtaufklärung für junge Menschen	64,1
4	Zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Störer	51,4
5	Mehr Beratungsangebote für Suchtgefährdete	47,5
6	Verstärkte Alkoholkontrollen im Verkehr an Wochenenden	43,8
7	Generelles Alkoholkonsumverbot auf öff. Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil	35,4
8	Ausweitung der Zeiten des Alkoholverkaufsverbots an Tankstellen, Kiosken, Supermärkten	32,8
9	Stärkere Förderung von Schallschutz an Wohngebäuden	31,6
10	Zeitlich begrenztes Alkoholkonsumverbot auf öff. Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil	30,3
11	Preiserhöhung für Alkohol	24,8
12	Alkoholkonsumverbot an bestimmten Orten im Stadtteil	23,6
13	Früheres Ende des Alkoholausschanks im Freien in der Nacht	23,0
14	Reduktion der Zahl der Alkoholverkaufsstellen im Stadtteil	19,9
15	Frühere Schließzeiten der Gaststätten	19,0
16	„Alles ist gut so, wie es ist.“ [kein Handlungsbedarf]	12,7
17	Reduktion der Zahl der Gaststätten im Stadtteil	9,5

Auch in Ravensburg sprechen sich die Befragten vor allem für eine intensivere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige (79,8 %) und eine stärkere Polizeipräsenz im Stadtteil (69,1 %) aus. Knapp zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger wünschen sich eine bessere Suchtaufklärung junger Menschen (64,1 %) und etwas über die Hälfte (51,4 %) zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Störer. In Ravensburg fand der Wunsch nach einer Reduktion der Gaststättenanzahl mit nur 9,5 % die geringste Zustimmung. 12,7 % der Befragten sehen in Ravensburg keinen Handlungsbedarf.

Auch hier wurde die Frage nach möglichen Alkoholkonsumverboten dreifach gestuft gestellt. Für ein generelles Alkoholkonsumverbot auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. im Stadtteil sprachen sich 35 % der Befragten aus, für die zeitlich bzw. örtlich begrenzte Variante 30 % bzw. 24 %. 62,9 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Ravensburg plädierten für mindestens eine der drei Formen.

Auch für Ravensburg lässt sich die Befürwortung von Maßnahmen unter Altersgesichtspunkten betrachten (vgl. Abbildung 23 und Abbildung 24 im Anhang). Hier ist ebenfalls insgesamt ein Anstieg der Zustimmung mit dem Alter erkennbar, der allerdings weniger eindeutig ausfällt als in Heidelberg. So gibt es neben dem Anstieg der Befürwortung einer stärkeren Polizeipräsenz (unter 25-jährige Befragte: 56,3 %; über 65-jährige Befragte: 79,1 %) sowie mindestens einer Form von Alkoholkonsumverboten (jüngste Altersgruppe: 51,8 %, älteste Altersgruppe: 83,1 %) einige Maßnahmen, die einen solchen Alterstrend nicht aufweisen. Hierzu gehört – wie in Heidelberg – die Förderung von Schallschutzmaßnahmen an Wohngebäuden stärker zu fördern. Die Zustimmung beträgt in der Gruppe der bis 25-jährigen 42,9 %, sinkt in der Altersgruppe der 46- bis 65-jährigen auf 23,3 % ab und steigt unter den ältesten Befragten wieder auf 30,8 % an. Ähnliche Ausnahmen bilden

auch die Ansätze, Alkoholkontrollen im Verkehr an den Wochenenden zu verstärken und alkoholisierten Störern den Aufenthalt im Stadtteil zeitlich begrenzt zu untersagen.

Auch in Ravensburg entspricht dem Trend der zunehmenden Befürwortung von Maßnahmen mit dem Alter eine geringer werdende Zustimmung zu der Aussage, es sei alles gut und es bestehe kein Handlungsbedarf. So stimmt rund ein Fünftel der jüngsten Altersgruppe (20,5 %) dieser Aussage zu, während es unter den ältesten Befragten lediglich 8 % sind.

Zugleich kann für Ravensburg festgestellt werden, dass sich hier wiederum auch die jüngsten Befragten in beträchtlichem Maße für jene Maßnahmen aussprechen, die unter den Befragten insgesamt sehr starken Rückhalt haben. Unter den Befragten in der Gruppe bis 25 Jahre unterstützen 74,1 % die stärkere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige und 56,3 % eine Intensivierung der Polizeipräsenz im Stadtteil.

Auch in Ravensburg unterscheiden sich Sichtweisen von Männern und Frauen nur wenig voneinander (vgl. Abbildung 25 und Abbildung 26 im Anhang). Eine Zunahme der Alkoholkontrollen im Verkehr an den Wochenenden wird von 48,4 % der weiblichen Befragten, aber nur von 38 % der Männer unterstützt. 72,4 % der Frauen und 66,7 % der Männer befürworten mehr Polizeipräsenz im Stadtteil. Eine stärkere Kontrolle der Alkoholabgabe an Minderjährige im Stadtteil sehen 83,1 % der Frauen und 75,7 % der männlichen Befragten als sinnvoll an.

5.7. Wahrgenommene Zuständigkeiten für zu ergreifende Maßnahmen

Neben den Maßnahmen, welche aus Sicht der Befragten im Hinblick auf mit Alkoholkonsum assoziierte Problemlagen im öffentlichen Raum eingeleitet werden sollten, wurden auch die diesbezüglich von den Befragten wahrgenommenen Zuständigkeiten erfragt („Wer ist aus Ihrer Sicht dafür zuständig, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten und umzusetzen?“). Die Antworten konnten auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht“) bis 5 („voll und ganz“) gegeben werden. Abbildung 14 zeigt zunächst Befunde aus Heidelberg in Abhängigkeit vom Alter der Befragten.

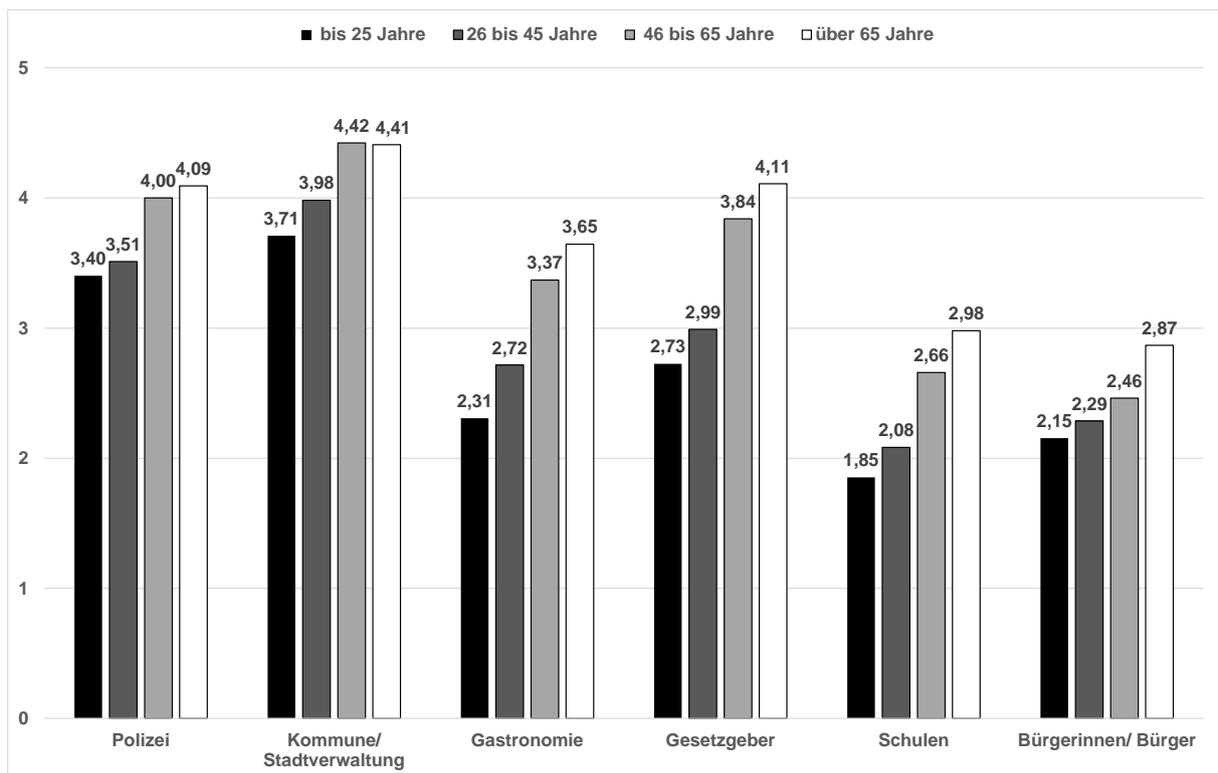


Abbildung 14: Heidelberg: wahrgenommene Zuständigkeit für die Einleitung bzw. Umsetzung von Maßnahmen nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „voll und ganz“; $825 \leq n \leq 966$)

Es fällt auf, dass die zugeschriebene Zuständigkeit über alle Akteure hinweg mit dem Alter der Befragten zunimmt. Alle Altersgruppen sprechen der Kommune und der Polizei in relativ hohem Maße eine Problem- bzw. Problembewältigungszuständigkeit zu. Insbesondere ältere Befragte sehen ein hohes Maß an Zuständigkeit auch auf der Ebene der Gesetzgebung. Die Gastronomie wird – hier mit ausgeprägten Differenzen nach dem Alter der Befragten – etwas weniger in der Pflicht gesehen. Noch einmal deutlich hiervon abgesetzt folgen die Schulen und schließlich die Bürgerinnen und Bürger selbst. Als weitere zuständige Personen oder Institutionen wurden über die Nennungen in der Abbildung hinaus das Ordnungsamt sowie die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten angegeben.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für Ravensburg (vgl. Abbildung 15). Auch hier sehen die Befragten über 65 Jahre im Wesentlichen die Kommune bzw. die Stadtverwaltung, die Polizei sowie den Gesetzgeber für zuständig, die befürworteten Maßnahmen einzuleiten bzw. umzusetzen. Auch in Ravensburg zeigt sich nahezu über alle Items hinweg ein kontinuierlicher Anstieg des zugeschriebenen Grades der Zuständigkeit für die Einleitung von Maßnahmen mit dem Alter der Befragten. Auch die Ravensburger Befragten halten über die genannten Zuständigkeiten hinaus im Wesentlichen die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten für verantwortlich.

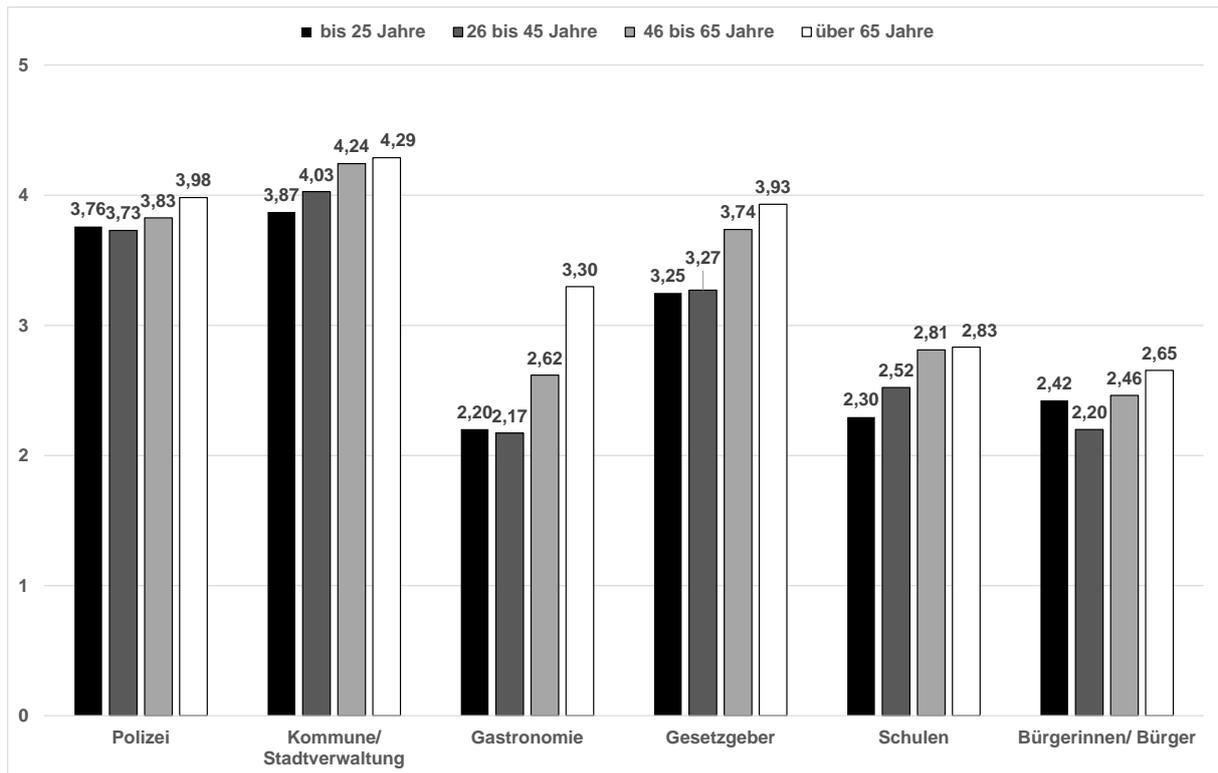


Abbildung 15: Ravensburg: wahrgenommene Zuständigkeit für die Einleitung bzw. Umsetzung von Maßnahmen nach Alter der Befragten; Mittelwerte (Skala von 0 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „voll und ganz“; $852 \leq n \leq 983$)

6. Zusammenfassung und Diskussion

Der vorliegende Bericht ist ein Resultat der Tätigkeit der unter Leitung des Innenministeriums Baden-Württemberg eingerichteten Arbeitsgruppe „Lebenswerter öffentlicher Raum“ und stellt Durchführung und Ergebnisse zweier Bevölkerungsbefragungen in den baden-württembergischen Städten Heidelberg und Ravensburg dar. Zu den Zielen der Arbeitsgruppe gehörte es, unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Forschungsstandes erfolgversprechende präventive und repressive Ansätze zur Bewältigung alkoholbedingter Problemlagen im öffentlichen Raum zu identifizieren, um diese in einem Maßnahmenpaket zusammenzufassen, umzusetzen und nach einem definierten Zeitraum auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

Landesweit wurden vor dem Hintergrund polizeilicher Erkenntnisse und Wahrnehmungen so genannte alkoholbedingte Problemlagen identifiziert und u. a. auch in Teilen der Altstädte von Heidelberg und Ravensburg beobachtet. Sie stellen sich in beiden Städten unterschiedlich dar: Während die Heidelberger Altstadt vor allem durch eine Party- und Eventszene geprägt wird, richtet sich das Augenmerk in Ravensburg darüber hinaus auch auf örtliche Trinkertreffs, Jugendliche oder Klienten einer Substitutionspraxis.

Die Befragung bezieht die Sichtweisen der im Bereich solcher Problemlagen ansässigen Wohnbevölkerung systematisch ein. Sie richtete sich an die gesamte Bevölkerung der beiden innerstädtischen Bereiche ab dem Alter von 16 Jahren. Die Befragungen hatten zum Ziel, die Perspektive derjenigen, die als Anwohner mutmaßlich unmittelbar und fortgesetzt von etwaigen mit Alkoholkonsum in Verbindung stehenden Problemlagen betroffen sind, mittels eines standardisierten Instruments zu erheben.

Thematisch konzentrierte die Befragung sich auf die Wahrnehmung des jeweiligen Stadtteils und dort bestehender Probleme durch die Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Erfahrungen mit lokalen Problemlagen, die in Zusammenhang mit Alkoholkonsum stehen können, ihre subjektive Sicherheit und ihr individuelles Sicherheitsverhalten, ihre Erfahrungen als Opfer von Straftaten und als von Ordnungsstörungen Betroffene sowie auf von ihnen wahrgenommene Handlungsbedarfe und Zuständigkeiten.

Die Grundlage für die Bestimmung der Gruppe der zu Befragenden bildeten Angaben der jeweiligen Einwohnermeldeämter. Die Befragung wurde zwischen Anfang September und Mitte Oktober 2013 durchgeführt. Der Versand erfolgte durch das Innenministerium Baden-Württemberg, die ausgefüllten Bögen wurden direkt an die Deutsche Hochschule der Polizei gesendet. 4793 Anwohnerinnen und Anwohnern konnte anhand der Meldeadresse ein Fragebogen übermittelt werden. Insgesamt wurden 2137 ausgefüllte Fragebögen zurückgeschickt, was einer Gesamtausschöpfungsquote von 44,6 % entspricht. Die Beteiligung war in Ravensburg mit 46,9 % noch etwas höher als in Heidelberg (42,4 %).

Die Befragung der Wohnbevölkerung in zwei polizeilicherseits als „alkoholbedingte Problemlagen“ identifizierten innerstädtischen Zonen in Heidelberg und Ravensburg hat u. a. Folgendes gezeigt:

- Die Thematik interessiert und bewegt bedeutsame Teile der Bevölkerung. Dafür spricht zum einen die Teilnahmequote an beiden Orten, die insbesondere mit Blick auf die schriftlich-postalische Durchführungsform als hoch anzusehen ist, zum anderen aber auch die in den Antworten der Befragten sichtbar werdenden Erfahrungen und Einschätzungen. Die

Teilnahmebereitschaft ist mit dem Alter dergestalt verknüpft, dass vor allem sehr junge Befragte (bis 25 J.) unter- und ältere Befragte überrepräsentiert sind. Frauen haben sich in etwas stärkerem Maße, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspräche, an der Befragung beteiligt.

- Beide Stadtteile, in denen die Befragung durchgeführt wurde, werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Hinblick auf Merkmale wie Bildungseinrichtungen, öffentliche Verkehrsmittel, die Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten überwiegend positiv bewertet. Auch die Wohn- sowie die Lebensqualität erhalten gute Durchschnittswerte. Einzig die Lebenshaltungskosten werden – insbesondere in Heidelberg – kritischer eingeschätzt. Die Attraktivität des Stadtteils als Wohnort wird von den Bürgerinnen und Bürgern beider Städte ähnlich positiv beurteilt.
- Beide Stadtteile werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern tagsüber als sehr sicher erlebt. In beiden Städten fühlen sich die Befragten in der direkten Wohnumgebung noch etwas sicherer als im Stadtteil insgesamt. Nachts ist die subjektive Sicherheit vor allem bei älteren Befragten etwas geringer. Sicherheits- und Vermeiderverhalten ist in nahezu allen Erscheinungsformen bei älteren Befragten stärker ausgeprägt als bei Jüngeren. Zu den von Älteren häufiger gezeigten, der eigenen Sicherheit dienenden Verhaltensweisen gehört es etwa, keine größeren Summen Bargeld mit sich zu führen, das Haus durch spezielle Riegel oder Schlösser zu sichern und dafür Sorge zu tragen, dass im Außenbereich wenig beschädigt werden kann.
- Alkoholkonsum im öffentlichen Raum wird in beiden Städten als ein lokal bedeutsames Problem wahrgenommen. In Heidelberg und in Ravensburg stimmen jeweils rund 40 % der befragten Bürgerinnen und Bürger einer entsprechenden Aussage vollständig zu. Die Intensität des Problemerlebens nimmt mit dem Alter der Befragten zu und ist bei Frauen etwas stärker als bei Männern. Viele Bürgerinnen und Bürger in beiden Städten sehen sich durch öffentlichen Alkoholkonsum, vor allem aber durch mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen wie Lärm, Müll, Verunreinigungen durch Urin und Erbrochenes, aber auch Schlägereien und Sachbeschädigungen in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt.
- In beiden Städten berichten viele Befragte, in den letzten zwölf Monaten im öffentlichen Raum in ihrem Stadtteil von Beleidigungen / Pöbeleien bzw. Sachbeschädigungen an Haus oder Grundstück betroffen gewesen zu sein. Sie bringen diese Delikte ganz überwiegend mit zum Tatzeitpunkt alkoholisierten Tätern in Verbindung. Hoch sind die Opferraten auch in Bezug auf Beschädigungen am Pkw sowie – dies vor allem in Heidelberg – Graffiti am Wohngebäude. Bei diesen Delikten sind die Befragten zurückhaltender hinsichtlich der Zuschreibung von Alkoholeinfluss auf Täterseite. Soweit – hier liegen die Viktimisierungsraten in den beiden lokalen Stichproben zwischen 5 und 7 % – für den Zeitraum der letzten zwölf Monate von sexueller Belästigung oder von Körperverletzungen im öffentlichen Raum berichtet wird, liegen die Anteile als alkoholisiert wahrgenommener Täter bei mindestens zwei Drittel.
- Einen weiteren Schwerpunkt der Befragungen bildete der aus der Sicht der Befragten wahrgenommene lokale Handlungsbedarf ("Wenn Sie noch einmal an Lebensqualität und Sicherheit in Ihrem Stadtteil denken: Was sollte aus Ihrer Sicht insbesondere im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. künftig unternommen werden?"). In beiden Städten sprechen die Befragten sich vor allem für eine intensiviertere und verbesserte Kontrolle der Abgabe von Alkohol an Minderjährige und für eine vermehrte Polizeipräsenz im Stadtteil aus. Bessere Maßnahmen der informierenden Suchtprävention für junge Menschen und der Beratung für Suchtgefährdung werden stark befürwortet. In Heidelberg wie in Ravensburg sprechen sich jeweils etwas mehr als 50 % der Befragten für zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Störer aus ("Personen, die alkoholisiert für Unruhe sorgen, sollte für eine

bestimmte Zeit der Aufenthalt im Stadtteil verboten werden.“). In der Befragung wurden drei Items verwendet, die sich auf ein mögliches Alkoholkonsumverbot bezogen. Diese betrafen ein generelles Konsumverbot im öffentlichen Raum ("auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc.") im Stadtteil, ein zeitlich eingegrenztes Konsumverbot sowie eines, das selektiv auf bestimmte Orte im Stadtteil beschränkt ist. Während jede der Varianten für sich genommen in beiden Städten jeweils nur von – allerdings beträchtlichen – Minderheiten unterstützt wird, befürworten in Heidelberg insgesamt 56 % und in Ravensburg 63 % der Befragten in wenigstens einer der im Befragungsinstrument benannten Varianten die Einführung von Regelungen, welche den Alkoholkonsum im öffentlichen Raum im Stadtteil reglementieren. Rund 17 % der Befragten in Heidelberg und 13 % derjenigen in Ravensburg sehen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen und Straßen keinen Handlungsbedarf ("Alles ist gut so, wie es ist.").

- Schließlich wurden die Bürgerinnen und Bürger auch nach der von ihnen wahrgenommenen Zuständigkeit für die Einleitung und Umsetzung von Maßnahmen befragt. In beiden Städten wird vor allem der Kommune und der Polizei eine Problem- bzw. Problembewältigungszuständigkeit zugeschrieben. Insbesondere ältere Befragte sehen ein hohes Maß an Zuständigkeit auch auf der Ebene der Gesetzgebung.

Die Befragung von Bürgerinnen und Bürgern in zwei städtischen Bereichen, die als „alkoholbedingte Problemlagen“ identifiziert worden waren, ergänzt die übrigen von der Arbeitsgruppe „Lebenswerter öffentlicher Raum“ initiierten Datenerhebungen um die Perspektive der Wohnbevölkerung. Sowohl die starke Beteiligung – aus den bei der Planung der Befragung angestrebten 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind deutlich mehr als 2000 geworden – als auch die Ergebnisse der Befragung signalisieren die Relevanz der Thematik für die Bevölkerung. Es wird deutlich, dass die Befragten ihr jeweiliges Wohnumfeld, ihren Stadtteil überwiegend positiv beurteilen und als sicher erleben, sie zugleich aber in vielen Fällen ihre Lebensqualität durch öffentlichen Alkoholkonsum und das Verhalten unter Alkoholeinfluss stehender Menschen im öffentlichen Raum beeinträchtigt sehen. Die Befragten äußern sich zu aus ihrer Sicht im Hinblick auf die erlebte Problematik sinnvollen Maßnahmen. Dabei wird deutlich, dass die Anwohnerinnen und Anwohner insgesamt einen Weg befürworten, der unterschiedliche Handlungsansätze miteinander verknüpft. Dazu gehören Maßnahmen im Bereich des Jugendschutzes und der Suchtprävention und Suchtberatung ebenso wie stärker repressiv orientierte Ansätze. Zu letzteren gehören zeitlich begrenzte Aufenthaltsverbote für alkoholisierte Personen, die zuvor bereits als Störer in Erscheinung getreten waren. Hier konnte von der befragten Bevölkerung keine rechtliche Abwägung erwartet werden; es ist davon auszugehen, dass die Befürwortung der Maßnahme sich im Wesentlichen auf die antizipierten Effekte und eine Wahrnehmung allgemeiner Problemangemessenheit gründet. Schließlich sprechen sich große Teile der Bevölkerung in beiden Stadtteilen auch in der einen oder anderen Form für die Einführung von Alkoholkonsumverboten im öffentlichen Raum aus; auch hier gilt das bezüglich rechtlicher Abwägungen oben Gesagte.

Eine Bürgerinnen- und Bürgerbefragung, wie sie hier durchgeführt wurde, erbringt weit über den bisherigen Erkenntnisstand hinausgehende Befunde zu den Erfahrungen und den Sichtweisen der Wohnbevölkerung in Stadtteilen, die durch öffentlichen Alkoholkonsum bzw. den Aufenthalt unter Alkoholeinfluss stehender Personen im öffentlichen Raum gekennzeichnet sind. Zugleich weist sie natürlich methodische wie inhaltliche Begrenzungen auf. Auch angesichts der sehr hohen Teilnahmequote ist zu konstatieren, dass es bei etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung nicht gelungen ist, sie aktiv in die Befragung einzubeziehen. Hierfür ist eine Vielzahl von Motiven und Hintergrundfaktoren in Betracht zu ziehen, zu denen Zeitmangel, fehlendes Interesse, eine generell ablehnende Haltung gegenüber der Teilnahme an Befragungen und Misstrauen gegenüber

Anonymitätssicherungen ebenso gehören wie sprachliche Probleme (die Befragung wurde ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt), kognitive und gesundheitliche Einschränkungen (da die Befragung sich an die gesamte Wohnbevölkerung ab dem vollendeten 16. Lebensjahr richtete, schloss sie u.a. auch hochaltrige Pflegebedürftige mit ein) oder möglicherweise auch eine kritische oder ablehnende Haltung gegenüber dieser spezifischen Befragung. Ferner ist die Perspektive der Befragung ganz auf diejenige der Wohnbevölkerung begrenzt. Sie bezieht die Nutzer des öffentlichen Raumes und insbesondere jene Gruppen, auf die sich etwaige Maßnahmen in erster Linie richten, nicht ein. Solche Untersuchungsansätze, wie sie etwa in der Arbeit von Böhmer (2013) für den Ravensburger Holzmarkt sichtbar werden, stellen eine bedeutsame Ergänzung zu den Sichtweisen der Anwohnerinnen und Anwohner dar.

Literatur

- Blasius, J. & Reuband, K. H. (1996). Postalische Befragungen in der empirischen Sozialforschung: Ausschöpfungsquoten und Antwortqualität. *Planung & Analyse*, 96 (1), 35-41.
- Böhmer, A. (2013). *Prekäre Sozialräume: Daten für Fragen der öffentlichen Steuerung von Marginalisierungsprozessen im Innenstadtbereich Ravensburgs*. Weingarten: Hochschule Ravensburg-Weingarten.
- De Leeuw, E. & de Heer, W. (2002). Trends in household survey nonresponse: A longitudinal and international comparison. In R. M. Groves, D. A. Dillman, J. L. Eltinge & R. J. A. Little (Eds.), *Survey nonresponse* (pp. 41-54). New York, NY: Wiley.
- Dillman, D. A. (2000). *Mail and internet surveys: the tailored design method*. Brisbane: Wiley.
- Dillman, D. A., Smyth, J. D. & Christian, L. M. (2009). *Internet, mail, and mixed-mode surveys. The tailored design method*. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Görge, T. (2010). Viktimisierung von Senioren – empirische Daten und Schlussfolgerungen für eine alternde Gesellschaft. In B. Frevel & R. Bredthauer (Hrsg.), *Empirische Polizeiforschung XII: Demografischer Wandel und Polizei* (S. 123-147). Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Görge, T., Herbst, S. & Rabold, S. (2010). Jenseits der Kriminalstatistik: Befunde einer bundesweiten Opferwerdungsbefragung. In T. Görge (Hrsg.), *Sicherer Hafen oder gefährvolle Zone? Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben alter Menschen* (S. 122-174). Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Greve, W. (1998). Fear of crime among the elderly: Foresight, not fright. *International Review of Victimology*, 5, 277–309.
- Greve, W. (2004a). Fear of crime among older and younger adults: Paradoxes and other misconceptions. In H. J. Albrecht, T. Serassis & H. Kania (Eds.), *Images of crime II: Representations of crime and the criminal in politics, society, the media, and the arts* (pp. 167-186). Freiburg i.Br.: edition iuscrim.
- Greve, W. (2004b). Kriminalitätsfurcht bei jüngeren und älteren Menschen: Paradoxien und andere Missverständnisse. In M. Walter, H. Kania & H. J. Albrecht (Hrsg.), *Alltagsvorstellungen der Kriminalität* (S. 249-270). Münster: Lit.
- Groves, R. M. (2004). *Survey errors and survey costs*. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Groves, R. M. (2006). Nonresponse rates and nonresponse bias in household surveys. *Public Opinion Quarterly*, 70 (5), 646-675
- Groves, R. M., Cialdini, R. & Couper, M. (1992). Understanding the decision to participate in a survey. *Public Opinion Quarterly*, 56, 475-495.

Groves, R. M. & Couper, M. (1998). *Nonresponse in household interview surveys*. New York: Wiley.

Groves, R. M. & Peytcheva, E. (2008). The impact of nonresponse rates on nonresponse bias - A meta-analysis. *Public Opinion Quarterly*, 72 (2), 167-189.

Sinclair, M., O'Toole, J., Malawaraarachchi, M. & Leder, K. (2012). Comparison of response rates and cost-effectiveness for a community-based survey: postal, internet and telephone modes with generic or personalised recruitment approaches. *BMC Medical Research Methodology*, 12 (1), 132.

Anhang I: Befragungsinstrument Bevölkerungsbefragung

Hier ist exemplarisch der in Heidelberg eingesetzte Fragebogen wiedergegeben. Das in Ravensburg eingesetzte Instrument ist inhaltlich bis auf die Bezugnahme auf die jeweilige Stadt (Titel, Stadtplanausschnitt) identisch.



„Lebenswerter öffentlicher Raum“ –

**eine Befragung von Anwohnerinnen und
Anwohnern der Heidelberger Altstadt**

Deutsche Hochschule der Polizei (Münster)

AG „Lebenswerter öffentlicher Raum“

September 2013

Sehr geehrte Anwohnerinnen und Anwohner der Altstadt von Heidelberg,

wie Sie vielleicht schon in den letzten Tagen der Presse entnehmen konnten, führen das Innenministerium Baden-Württemberg und die dort angesiedelte Arbeitsgruppe „Lebenswerter öffentlicher Raum“ in Kooperation mit der Deutschen Hochschule der Polizei (Münster) eine Befragung von Anwohnerinnen und Anwohnern Ihres Stadtteils durch. Die Befragung dient der Verbesserung von Sicherheit und Lebensqualität im öffentlichen Raum. Um künftige Maßnahmen zielgerecht planen zu können, ist Ihre Sichtweise von besonderer Bedeutung.

Alle Menschen ab 16 Jahren, die im Bereich der Heidelberger Altstadt gemeldet sind (siehe beigefügter Kartenausschnitt), werden angeschrieben und um ihre Sichtweise gebeten. Es kann also sein, dass Ihr Haushalt mehrere Fragebögen erhält. Das ist kein Versehen; vielmehr sind die Erfahrungen jedes Einzelnen sehr wichtig. Die Teilnahme an der Befragung dauert erfahrungsgemäß ca. 15 Minuten.

Die Befragung wird selbstverständlich vollständig **anonym** ausgewertet. Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Haushalte sind nicht möglich. Alle Ergebnisse werden nur in zusammengefasster Form veröffentlicht.

Wir bitten Sie, den Fragebogen auszufüllen und möglichst bis 25. September 2013 im beiliegenden Umschlag zurückzusenden; Portokosten entstehen Ihnen selbstverständlich nicht.

Sie möchten die Fragen lieber online beantworten? Gerne. Gehen Sie bitte auf folgende Homepage:

<http://umfrage-lebenswertestadt-1.de>

Anschließend werden Sie zur Eingabe dieser TAN aufgefordert: xxxxxx Diese TAN wurde zufällig gebildet und auf diesen Fragebogen aufgedruckt. Es besteht kein Bezug zu Ihrer Person. Sie dient lediglich dem Ausschluss der Mehrfachteilnahme an unserer Befragung. Taucht eine TAN wiederholt bei unseren Auswertungen auf, wird nur der zuerst eingesandte Fragebogen berücksichtigt.

Das Forschungsteam bedankt sich ganz herzlich für Ihre Mitarbeit. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Thomas Görgen (thomas.goergen@dhpol.de, 02501-806327) oder an Dipl.-Psych. Sarah Fisch (sarah.fisch@dhpol.de, 02501-806439).

Kartenausschnitt Altstadt Heidelberg



Hinweise und Beispiele zum Ausfüllen des Fragebogens

Bei den meisten Fragen bitten wir Sie, das am besten auf Sie zutreffende Feld anzukreuzen. Sie können dabei entweder zwischen verschiedenen vorgegebenen Antwortkategorien auswählen,

Beispiel:

Besitzen Sie ein Fahrrad?

ja

nein

oder Sie können Ihre Antwort abstufen, je nachdem, was am ehesten auf Sie zutrifft:

Beispiel:

Wie zufrieden sind Sie mit dem öffentlichen Personennahverkehr in Ihrer Stadt?

sehr unzufrieden

sehr zufrieden

0

1

2

3

4

5

Wenn in einer Frage eine solche **Linie** _____ vorkommt, schreiben Sie bitte Ihre Antwort auf die Linie.

Beispiel:

In welchem Jahr sind Sie geboren? 1969

Wenn Sie unter oder neben ihrer angekreuzten Antwortmöglichkeit einen solchen **Pfeil** → sehen, beantworten Sie bitte die Frage, die sich in Pfeilrichtung befindet, als nächstes.

Weitere Anweisungen und Erläuterungen sind im Fragebogen *kursiv* hervorgehoben.

Arbeiten Sie den Fragebogen bitte vollständig durch! Wenn keine der vorgegebenen Antworten genau auf Sie zutrifft, kreuzen Sie bitte das an, was Ihrer Meinung oder Ihren Erfahrungen am ehesten entspricht.

Zunächst einige Fragen zu Ihnen:

Ihr Geburtsjahr: 19_____ (bitte eintragen)

Ihr Geschlecht: weiblich
 männlich

Welchen Bildungsabschluss haben Sie bis jetzt erreicht?

- Volks-/ Hauptschule
- Realschule (mittlere Reife)
- Fachhochschul-/ Hochschulreife
- Fachhochschul-/ Hochschulabschluss
- (noch) kein Abschluss

Sind Sie zurzeit berufstätig?

- Ja, und zwar
 - in Vollzeit
 - in Teilzeit
- Nein, ich bin
 - arbeitslos
 - (Früh-) Rentner/in, Pensionär/in, Selbstständige/r im Ruhestand
 - im freiwilligen Wehrdienst / Bundesfreiwilligendienst
 - Schüler/in, Student/in, in Ausbildung
- Sonstiges, nämlich: _____ (bitte eintragen)

Was ist Ihr aktueller Familienstand?

- verheiratet / eingetragene Lebenspartnerschaft
- verwitwet
- ledig
- geschieden

Wie viele Personen leben derzeit in Ihrem Haushalt (Sie selbst mitgerechnet)?

_____ (bitte eintragen)

Und wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind unter 18 Jahren? _____ (bitte eintragen)

Wie wohnen Sie zurzeit?

- In einer Mietwohnung
- In einem gemieteten Haus
- In einer Eigentumswohnung
- Im eigenen Haus
- Sonstiges, nämlich: _____ (bitte eintragen)

Seit wann wohnen Sie dort?

Seit dem Jahr ____ (bitte eintragen, z.B. 1997)

und zwar seit dem Monat ____ (bitte eintragen, z.B. 12 für Dezember)

Sie und Ihr Stadtteil

Wir möchten Ihnen einige Fragen zum Leben in Ihrem Stadtteil stellen: (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!)

Wie bewerten Sie Folgendes in Ihrem Stadtteil (0 = sehr schlecht; 5 = sehr gut):

	sehr schlecht					sehr gut
	0	1	2	3	4	5
... die Arbeitsmöglichkeiten?	<input type="checkbox"/>					
... die Einkaufsmöglichkeiten?	<input type="checkbox"/>					
... die Bildungseinrichtungen (Schulen, Volkshochschulen, Hochschulen etc.)?	<input type="checkbox"/>					
... die Betreuungs-, Sozial- und Gesundheitsdienste (Kindergärten, Beratungseinrichtungen, Ärzte, Pflegedienste etc.)?	<input type="checkbox"/>					
... die Freizeitmöglichkeiten?	<input type="checkbox"/>					
... die öffentlichen Verkehrsmittel?	<input type="checkbox"/>					
... den Zusammenhalt unter den Bewohnern?	<input type="checkbox"/>					
... die Lebenshaltungskosten?	<input type="checkbox"/>					
... die Wohnqualität?	<input type="checkbox"/>					
... die Lebensqualität insgesamt?	<input type="checkbox"/>					

Wie attraktiv finden Sie Ihren Stadtteil... (0 = überhaupt nicht attraktiv; 5 = sehr attraktiv)

	überhaupt nicht attraktiv				sehr attraktiv	
	0	1	2	3	4	5
... als Wohnort?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für die Ansiedlung von Geschäften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie an die Zukunft denken: Möchten Sie in 5 Jahren noch in Ihrem Stadtteil wohnen?

- ja, auf jeden Fall
- eher ja
- eher nein
- nein

Was könnte Sie bewegen, von hier wegzuziehen? (Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.)

- berufliche Entwicklung
- Privates
- die Lebensqualität im Stadtteil
- Mieten / Immobilienpreise
- die Sicherheit im Stadtteil
- Sonstiges, nämlich: _____

(bitte eintragen)

Manchmal hört man die Einschätzung, dass Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw. sind hier nicht gemeint) Probleme für den Stadtteil schafft. Wie stehen Sie dazu? (0 = stimme überhaupt nicht zu; 5 = stimme voll und ganz zu)

Stimme überhaupt nicht zu				Stimme voll und ganz zu		
0	1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Wie sicher fühlen Sie sich normalerweise in der Umgebung Ihrer Wohnung und in Ihrem Stadtteil?

Ein Kreuz bei „0“ bedeutet „ich fühle mich gar nicht sicher“; „5“ bedeutet „ich fühle mich sehr sicher“. Mit den Kästchen dazwischen können Sie Ihre Antwort abstimmen. Bitte machen Sie in beiden farblich hinterlegten Bereichen jeweils pro Zeile ein Kreuz!

	...in der Umgebung Ihrer Wohnung?						...im Stadtteil insgesamt?					
	gar nicht sicher			sehr sicher			gar nicht sicher			sehr sicher		
Wie sicher fühlen Sie sich tagsüber ...	0	1	2	3	4	5	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie sicher fühlen Sie sich nach Einbruch der Dunkelheit ...	0	1	2	3	4	5	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn über Probleme in Städten und Wohnvierteln gesprochen wird, kommen häufig bestimmte Themen zur Sprache. Wir nennen Ihnen einige davon und bitten Sie um Ihre Einschätzung, inwieweit diese Probleme in Ihrem Stadtteil von Bedeutung sind.

In welchem Maße erleben Sie folgende Dinge derzeit in Ihrem Stadtteil als Problem? (Bitte setzen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!)

Inwieweit ist das aus Ihrer Sicht derzeit in Ihrem Stadtteil ein Problem?

(0 = gar kein Problem bis 5 = ein sehr großes Problem)

	Inwieweit ist das aus Ihrer Sicht derzeit in <u>Ihrem Stadtteil</u> ein Problem?					
	gar kein Problem			ein sehr großes Problem		
Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw. sind nicht gemeint)	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Belästigung durch Lärm	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herumliegender Müll	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konsum von verbotenen Drogen in der Öffentlichkeit	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Graffiti-Schmierereien an Gebäuden	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Gebäuden / Grundstücken	0	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Inwieweit ist das aus Ihrer Sicht derzeit
in Ihrem Stadtteil ein Problem?**

(0 = gar kein Problem bis 5 = ein sehr
großes Problem)

	gar kein Problem				ein sehr großes Problem	
	0	1	2	3	4	5
Mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Diebstähle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Raubüberfälle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Etwas anderes, nämlich: _____ (bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

Wenn Sie noch einmal an die genannten möglichen Probleme denken: Wo begegnen die Ihnen?
(bitte kreuzen Sie **alles** Zutreffende an)

	Ist aus meiner Sicht <u>kein</u> Problem im Stadtteil	<u>Ist ein</u> Problem: Direkt vor meinem Wohnhaus	<u>Ist ein</u> Problem: In meiner Straße	<u>Ist ein</u> Problem: Anderswo im Stadtteil
Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Belästigung durch Lärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herumliegender Müll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konsum von verbotenen Drogen in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Graffiti-schmierereien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Gebäuden / Grundstücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Ist aus meiner Sicht <u>kein Problem</u> im Stadtteil	Ist ein <u>Problem</u> : Direkt vor meinem Wohnhaus	Ist ein <u>Problem</u> : In meiner Straße	Ist ein <u>Problem</u> : Anderswo im Stadtteil
Mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstähle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raubüberfälle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas anderes, nämlich:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<hr/> <i>(bitte eintragen)</i>				

Wenn Sie an die genannten möglichen Probleme denken: Wann, also an welchen Tagen und zu welchen Zeiten, erleben Sie das als Problem?

	Ist aus meiner Sicht <u>kein Problem</u> im Stadtteil	Das ist zu folgenden <u>Zeiten</u> ein Problem: <i>(bitte alles Zutreffende ankreuzen)</i>		Das ist an folgenden <u>Tagen</u> ein Problem: <i>(bitte alles Zutreffende ankreuzen)</i>	
		Tagsüber (6 - 22 Uhr)	Nachts (22 - 6 Uhr)	Werktags	Wochenende
Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herumliegender Müll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konsum von verbotenen Drogen in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Graffiti-schmierereien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Gebäuden / Grundstücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

		Das ist zu folgenden Zeiten ein Problem: <i>(bitte alles Zutreffende ankreuzen)</i>		Das ist an folgenden Tagen ein Problem: <i>(bitte alles Zutreffende ankreuzen)</i>	
	Ist aus meiner Sicht kein Problem im Stadtteil	Tagsüber (6 - 22 Uhr)	Nachts (22 - 6 Uhr)	Werktags	Wochen- ende
Mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstähle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raubüberfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt, Schlägereien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuelle Belästigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas anderes, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>(bitte eintragen)</i>					

Jetzt möchten wir noch wissen: Wie sehr beeinträchtigen diese möglichen Probleme Ihre Lebensqualität?

Wie sehr fühlen Sie sich dadurch beeinträchtigt?

(0 = gar nicht; 5 = sehr stark)

	Wie sehr fühlen Sie sich dadurch beeinträchtigt?					
	gar nicht					sehr stark
	0	1	2	3	4	5
Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Belästigung durch Lärm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herumliegender Müll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verunreinigungen durch Urin, Erbrochenes etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konsum von verbotenen Drogen in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Graffiti-schmierereien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Gebäuden / Grundstücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutwillige Beschädigungen an Haltestellen, Verkehrszeichen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Wie sehr fühlen Sie sich dadurch
beeinträchtigt?**

(0 = gar nicht; 5 = sehr stark)

	gar nicht					sehr stark
	0	1	2	3	4	5
Mutwillige Beschädigungen an Fahrzeugen	<input type="checkbox"/>					
Diebstähle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>					
Raubüberfälle im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>					
Gewalt, Schlägereien im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>					
Sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>					

Denken Sie nun bitte an die letzten **12 Monate**: **Ist es da vorgekommen, dass Sie selbst in Ihrem Stadtteil im öffentlichen Raum die folgenden Dinge erlebt haben?** (Bitte kreuzen Sie an; wenn Sie in der ersten Spalte bei „ja“ ein Kreuz setzen, füllen Sie bitte auch die andere Spalte aus!)

Ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass	Ist mir in den letzten 12 Monaten im Stadtteil passiert	Wenn ja: Hatte dies nach Ihrer Einschätzung etwas damit zu tun, dass der Täter / die Täterin alkoholisiert war?
... Sie bestohlen wurden?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Sie beleidigt / angepöbelt wurden?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Sie geschlagen oder in anderer Weise körperlich angegriffen wurden?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Sie mit einer Waffe bedroht wurden?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht

Ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass	Ist mir in den letzten 12 Monaten im Stadtteil passiert	Wenn ja: Hatte dies nach Ihrer Einschätzung etwas damit zu tun, dass der Täter / die Täterin alkoholisiert war?
... Sie sexuell belästigt wurden?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Sie Graffiti-schmierereien am Haus hatten?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Ihr Haus oder Grundstück in anderer Weise beschädigt oder beschmutzt wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Ihr Pkw beschädigt wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... aus Ihrem Haus etwas gestohlen wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... aus Ihrem Pkw etwas gestohlen wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... Sie etwas anderes Vergleichbares erlebt haben, nämlich:	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<i>(bitte eintragen)</i>		<input type="checkbox"/> weiß nicht

Denken Sie bitte noch einmal an die letzten 12 Monate: Ist es da vorgekommen, dass Sie selbst gesehen haben, dass jemand anderes im Stadtteil im öffentlichen Raum die folgenden Dinge erlebt hat? (Bitte kreuzen Sie zu jeder Frage „ja“ oder „nein“ an. Bei „ja“ kreuzen Sie bitte auch in der rechten Spalte die aus Ihrer Sicht passende Antwort an.)

Ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass Sie gesehen haben, dass jemand	Habe ich den letzten 12 Monaten im Stadtteil gesehen	Wenn ja: Hatte das Erlebnis Ihrer Einschätzung nach etwas mit Alkoholkonsum der Täterin / des Täters zu tun?
... bestohlen wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... geschlagen oder in anderer Weise körperlich angegriffen wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... mit einer Waffe bedroht wurde?	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein ↓	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
... etwas anderes Vergleichbares erlebt hat, nämlich:	<input type="checkbox"/> ja → <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß nicht
(bitte eintragen)		

Was tun Sie, um mögliche Gefährdungen oder Beeinträchtigungen zu vermeiden oder zu verringern? (Bitte kreuzen Sie an: 0 = nie bis 5 = sehr oft)

	nie					sehr oft
	0	1	2	3	4	5
Ich wende mich an die Polizei.	<input type="checkbox"/>					
Ich sichere mein Haus / meine Wohnung durch spezielle Riegel oder Schlösser.	<input type="checkbox"/>					
Ich sichere mein Haus / meine Wohnung durch eine Alarmanlage.	<input type="checkbox"/>					
Ich Sorge dafür, dass im Außenbereich möglichst wenig beschädigt werden kann (z.B. Blumenkübel, Bepflanzung im Vorgarten).	<input type="checkbox"/>					
Ich vermeide es, größere Summen Bargeld mit mir zu tragen.	<input type="checkbox"/>					
Ich gehe am Abend möglichst nur in Begleitung aus dem Haus.	<input type="checkbox"/>					
Ich meide öffentliche Verkehrsmittel.	<input type="checkbox"/>					
Ich beschwere mich bei der Stadtverwaltung.	<input type="checkbox"/>					
Ich wende mich an regionale Medien (Zeitung, Rundfunk usw.).	<input type="checkbox"/>					
Ich verbringe meine Freizeit möglichst außerhalb des Stadtviertels.	<input type="checkbox"/>					
Ich trage Reizgas, Elektroschocker oder Ähnliches bei mir, um mich wehren zu können.	<input type="checkbox"/>					
Ich tue etwas anderes, nämlich:		1	2	3	4	5
_____		<input type="checkbox"/>				
_____		1	2	3	4	5
<i>(bitte eintragen)</i>		<input type="checkbox"/>				

Wenn Sie noch einmal an Lebensqualität und Sicherheit in Ihrem Stadtteil denken: Was sollte aus Ihrer Sicht insbesondere im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. künftig unternommen werden? (Bitte kreuzen Sie alles aus Ihrer Sicht Zutreffende an.)

- Alles ist gut so, wie es ist.
- Die Polizei sollte häufiger im Stadtteil unterwegs sein.
- Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. sollte im Stadtteil generell verboten werden.
- Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. sollte zu bestimmten Zeiten verboten werden.
- Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. sollte an bestimmten Orten im Stadtteil verboten werden, nämlich: _____ (bitte benennen Sie den Ort / die Orte)
- Die Zeiten des Verkaufsverbots von Alkohol an Tankstellen, Kiosken und in Supermärkten sollten ausgeweitet werden.
- Die Abgabe von Alkohol an Minderjährige sollte stärker kontrolliert werden.
- Die Preise für Alkohol sollten erhöht werden.
- Personen, die alkoholisiert für Unruhe sorgen, sollte für eine bestimmte Zeit der Aufenthalt im Stadtteil verboten werden.
- Die Polizei sollte an den Wochenenden mehr Alkoholkontrollen bei Verkehrsteilnehmern durchführen.
- Die Zahl der Alkoholverkaufsstellen (Supermarkt, Kiosk, Tankstelle) im Stadtteil sollte verringert werden.
- Die Zahl der Gaststätten im Stadtteil sollte verringert werden.
- Der Ausschank von Alkohol im Freien (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw.) sollte nachts früher enden müssen.
- Die Gaststätten im Stadtteil sollten nachts früher schließen müssen.
- Junge Menschen sollten besser über Suchtgefahren aufgeklärt werden.
- Es sollte mehr Beratung für Suchtgefährdete angeboten werden.
- Durch stärkere Förderung von Schallschutz an Wohngebäuden sollten die Anwohner besser vor Lärm geschützt werden.

Welche Vorschläge haben Sie sonst noch? Was sollte im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. künftig unternommen werden?

Wer ist aus Ihrer Sicht dafür zuständig, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten und umzusetzen?
(Bitte kreuzen Sie an: 0 = überhaupt nicht bis 5 = voll und ganz)

	überhaupt nicht					voll und ganz
	0	1	2	3	4	5
... die Polizei	<input type="checkbox"/>					
... die Kommune / Stadtverwaltung	<input type="checkbox"/>					
... die Gastronomie	<input type="checkbox"/>					
... der Gesetzgeber	<input type="checkbox"/>					
... die Schulen	<input type="checkbox"/>					
... die Bürgerinnen / Bürger	<input type="checkbox"/>					
... andere Personen oder Einrichtungen, nämlich:		1	2	3	4	5
<hr/>		<input type="checkbox"/>				
<hr/>		1	2	3	4	5
<i>(bitte eintragen)</i>		<input type="checkbox"/>				

Wir danken Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diesen Fragebogen auszufüllen!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Bogen im beigefügten bereits adressierten Freiumschlag an:

Prof. Dr. Thomas Görgen
Projekt „Lebenswerter öffentlicher Raum“
Deutsche Hochschule der Polizei
Zum Roten Berge 18-24
48165 Münster

Das Forschungsteam bedankt sich ganz herzlich für Ihre Mitarbeit. Bei Rückfragen wenden Sie sich an Prof. Dr. Thomas Görgen (thomas.goergen@dhpol.de, 02501-806327) oder an Dipl.-Psych. Sarah Fisch (sarah.fisch@dhpol.de, 02501-806439).

Anhang II: Tabellen und Abbildungen

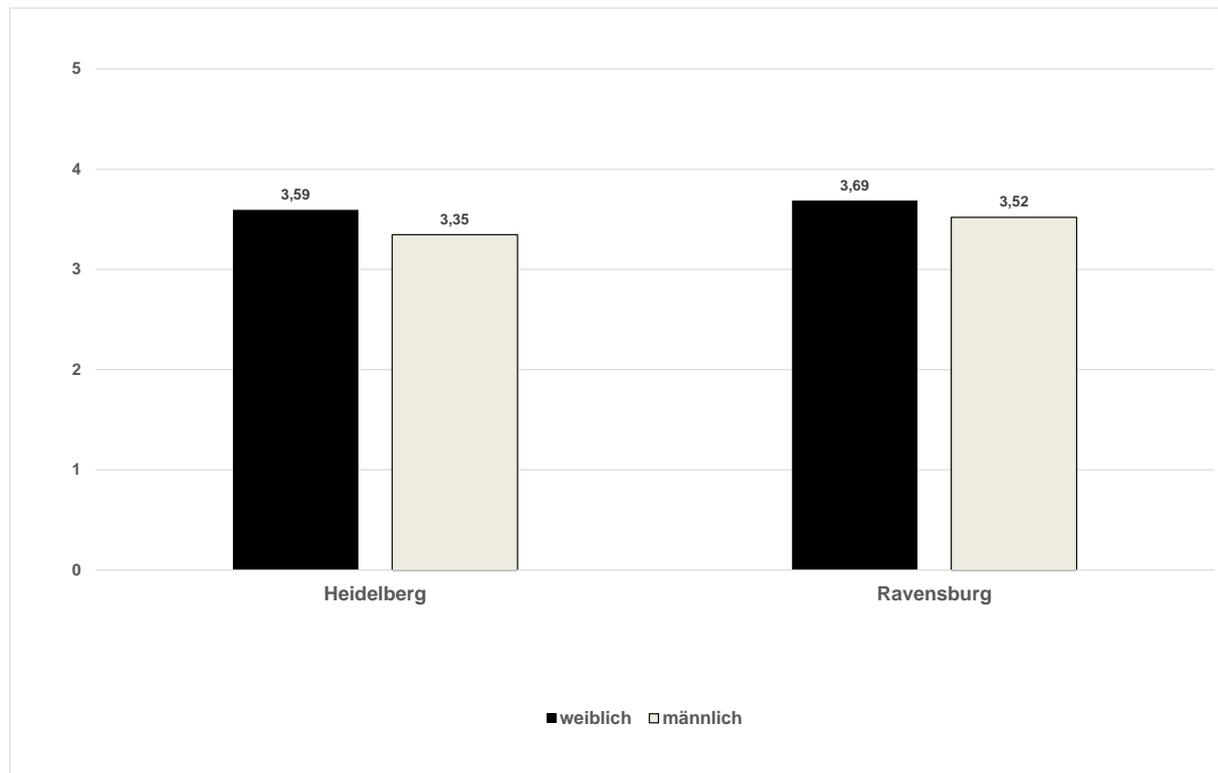


Abbildung 16: Zustimmung zur Aussage, dass „Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. (Biergärten, Tische vor Gaststätten usw. sind hier nicht gemeint) Probleme für den Stadtteil schafft“ nach Stadt und Geschlecht; Mittelwerte
(Skala von 0 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme voll und ganz zu“, n = 2042)

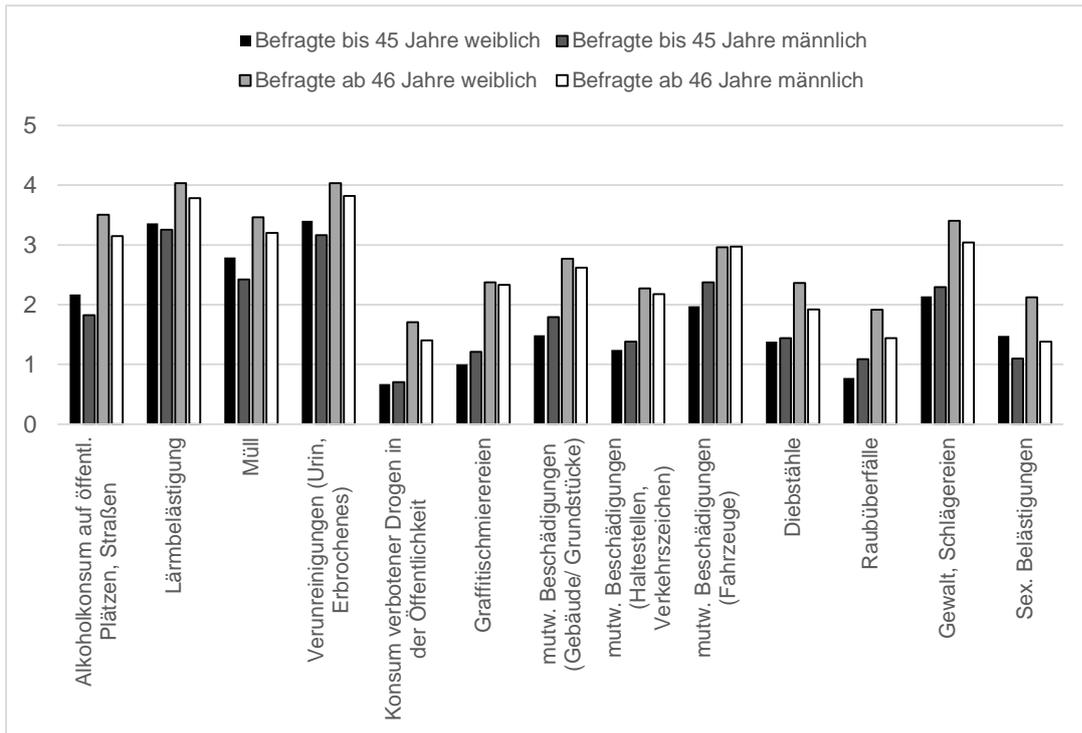


Abbildung 17: Heidelberg: Problemwahrnehmungen nach Geschlecht und Alter; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“, $978 \leq n \leq 1005$)

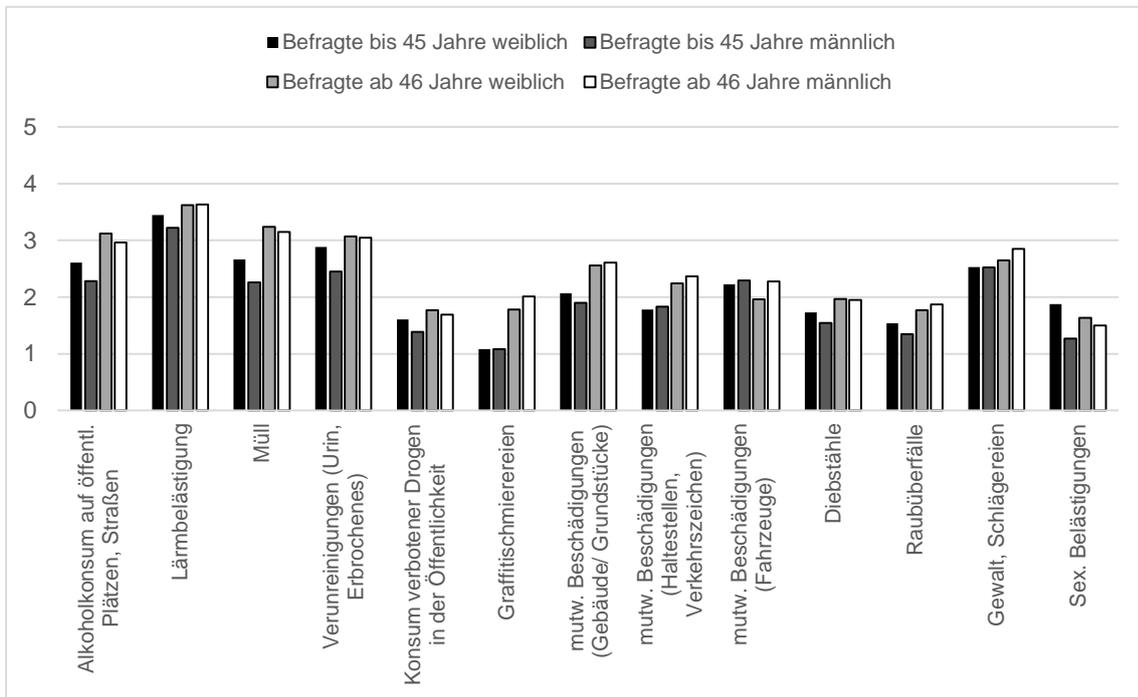


Abbildung 18: Ravensburg: Problemwahrnehmungen nach Geschlecht und Alter; Mittelwerte (Skala von 0 = „gar kein Problem“ bis 5 = „ein sehr großes Problem“, $994 \leq n \leq 1043$)

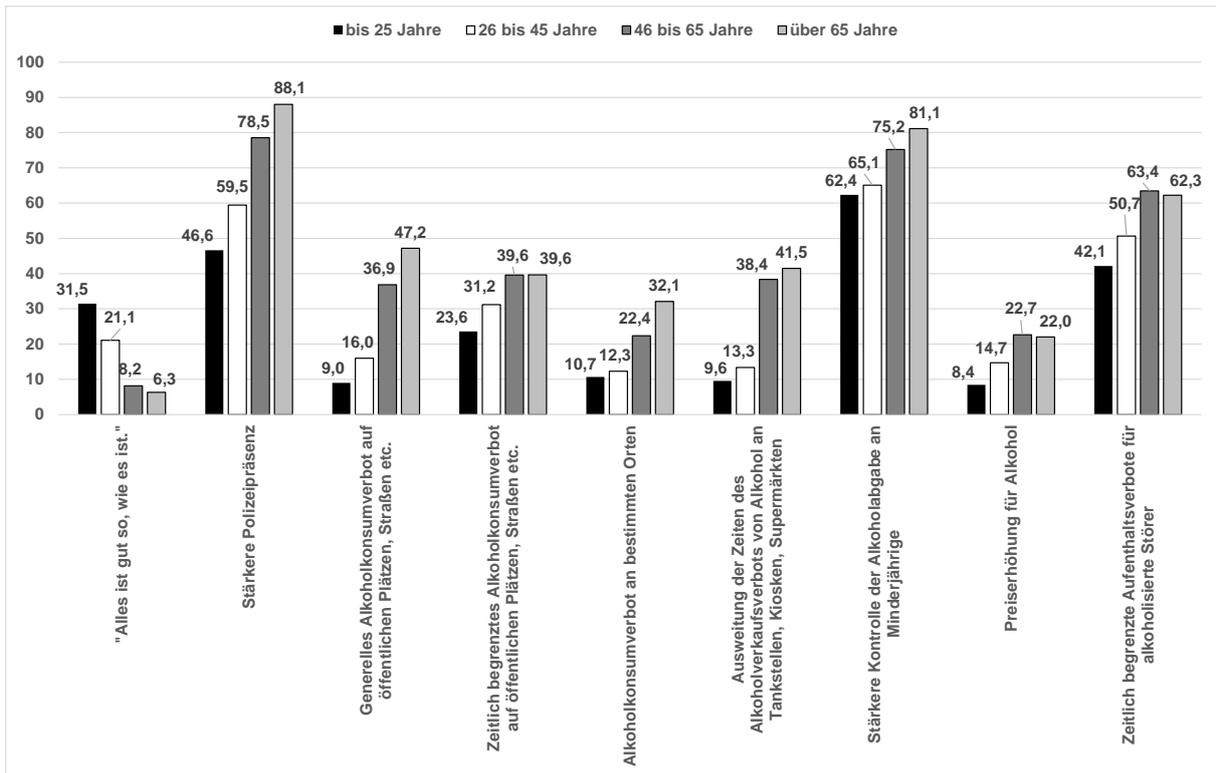


Abbildung 19: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 1)

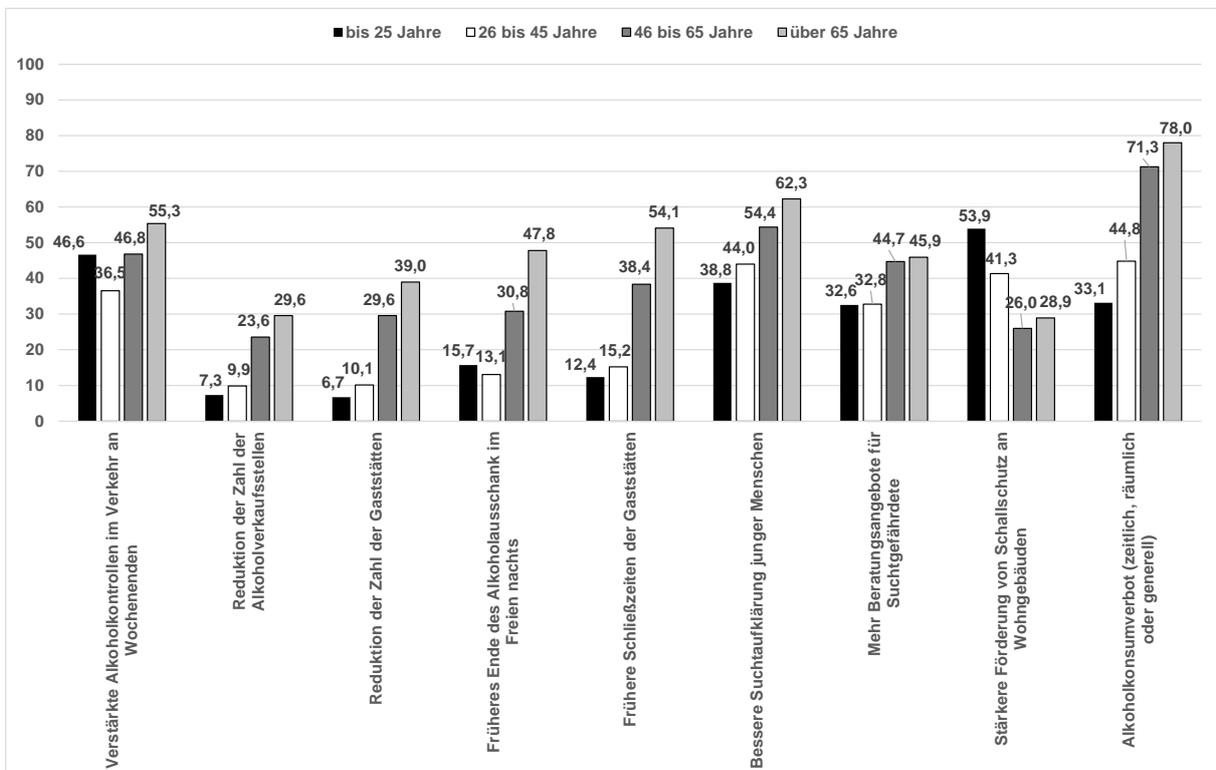


Abbildung 20: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 2)

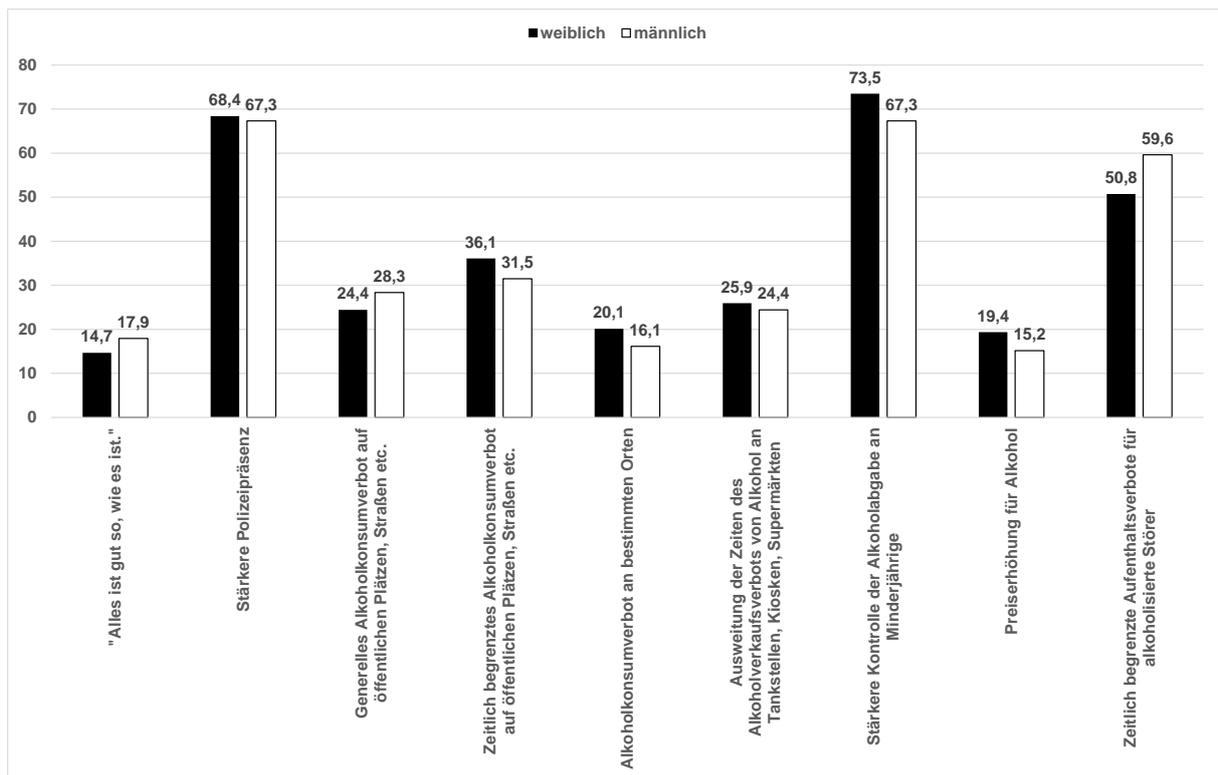


Abbildung 21: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 1)

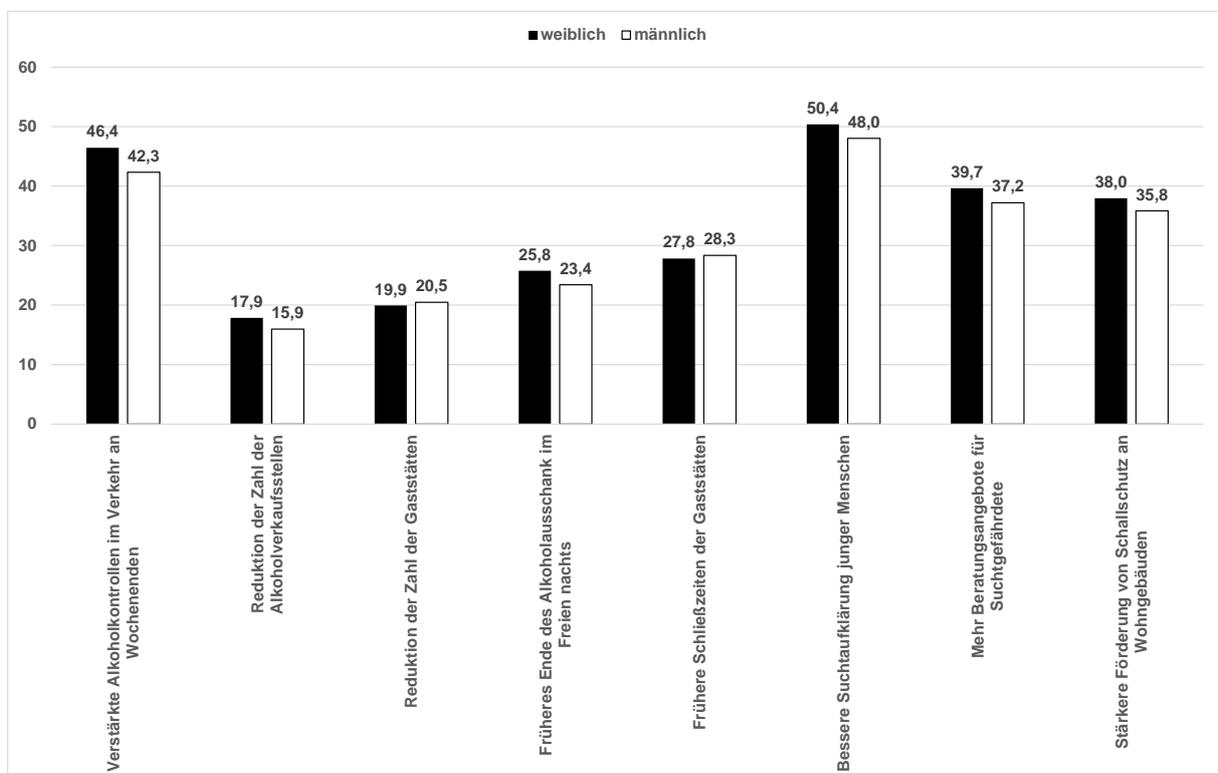


Abbildung 22: Heidelberg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 2)

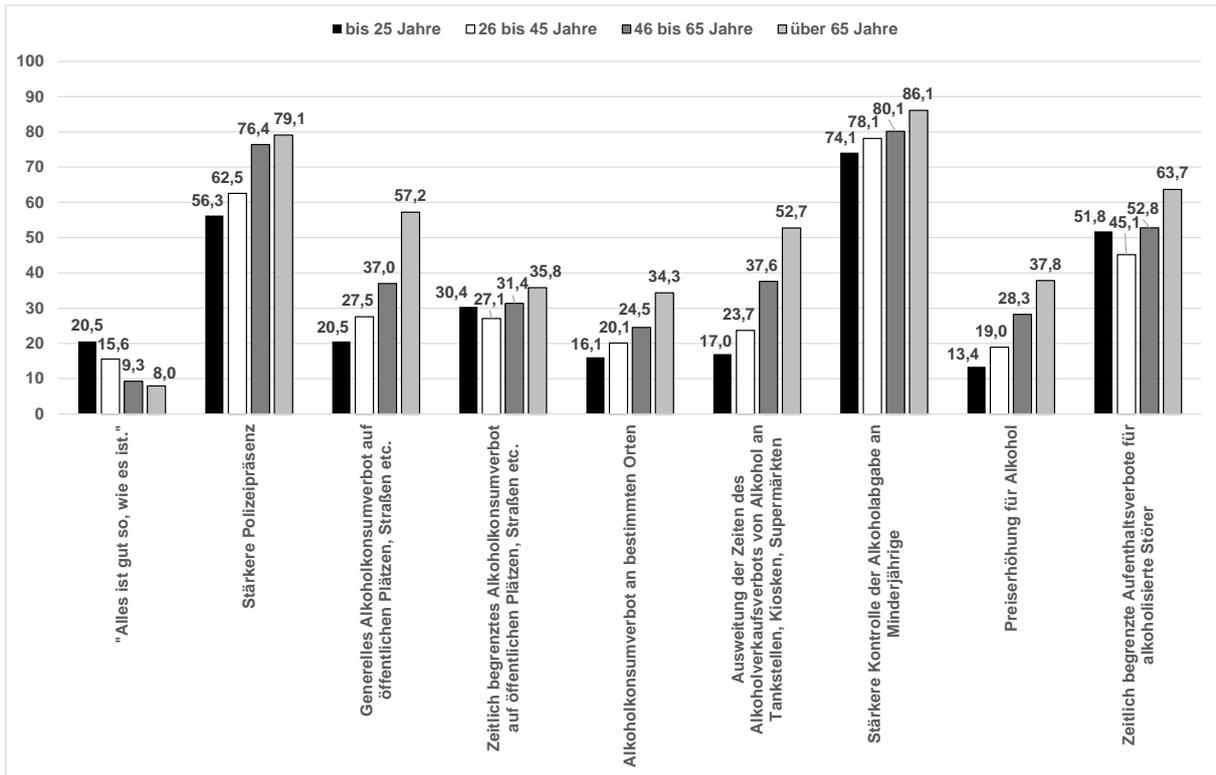


Abbildung 23: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 1)

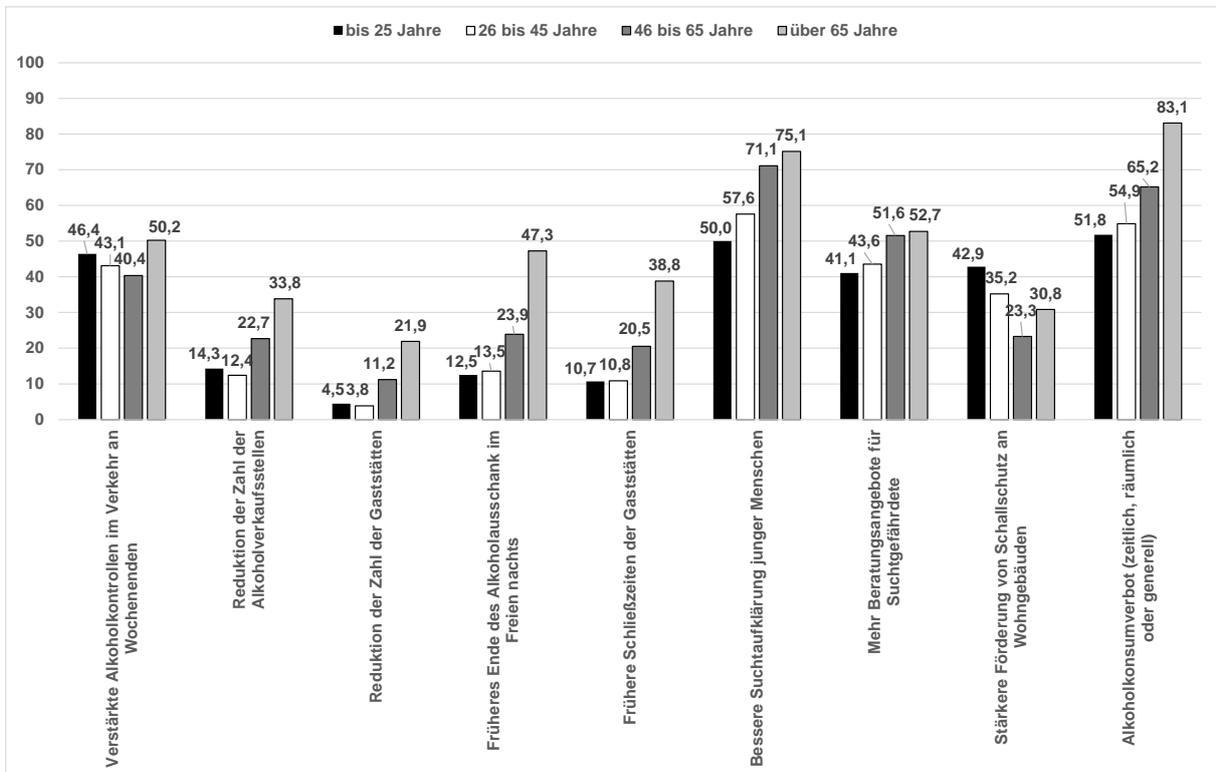


Abbildung 24: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Alter der Befragten; Angaben in % der Befragten (Teil 2)

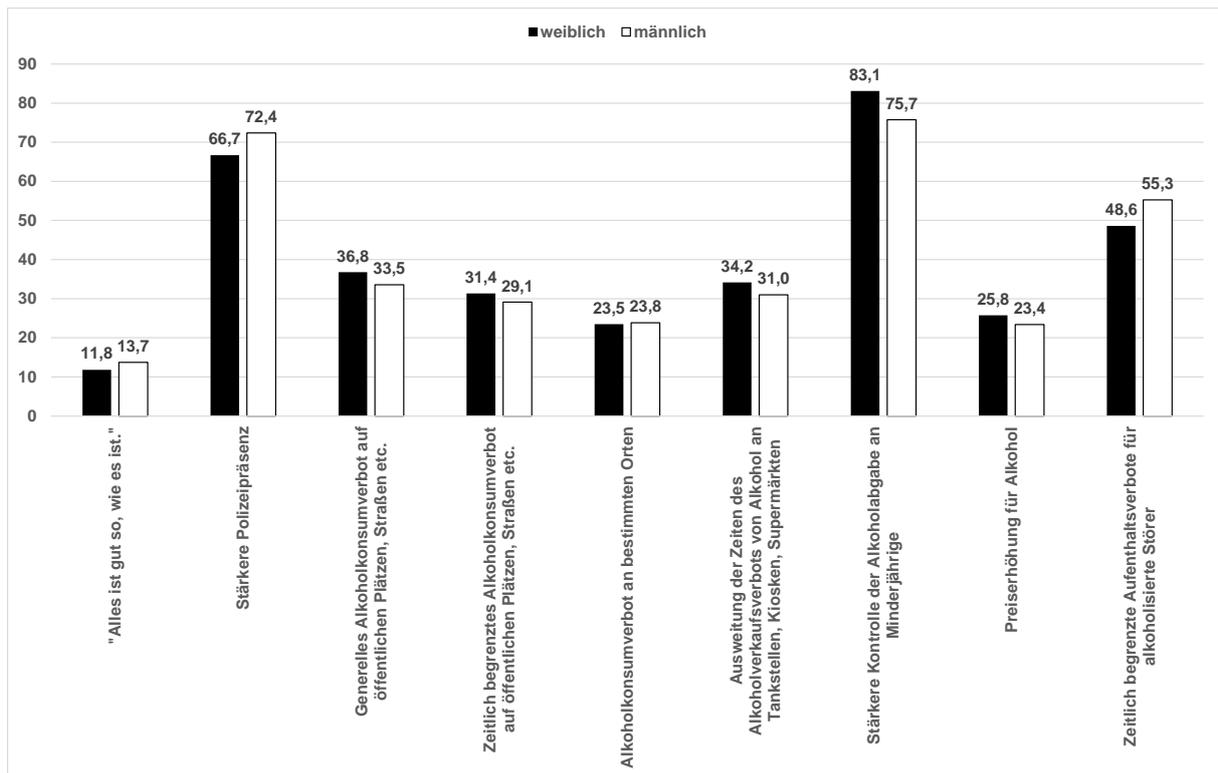


Abbildung 25: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 1)

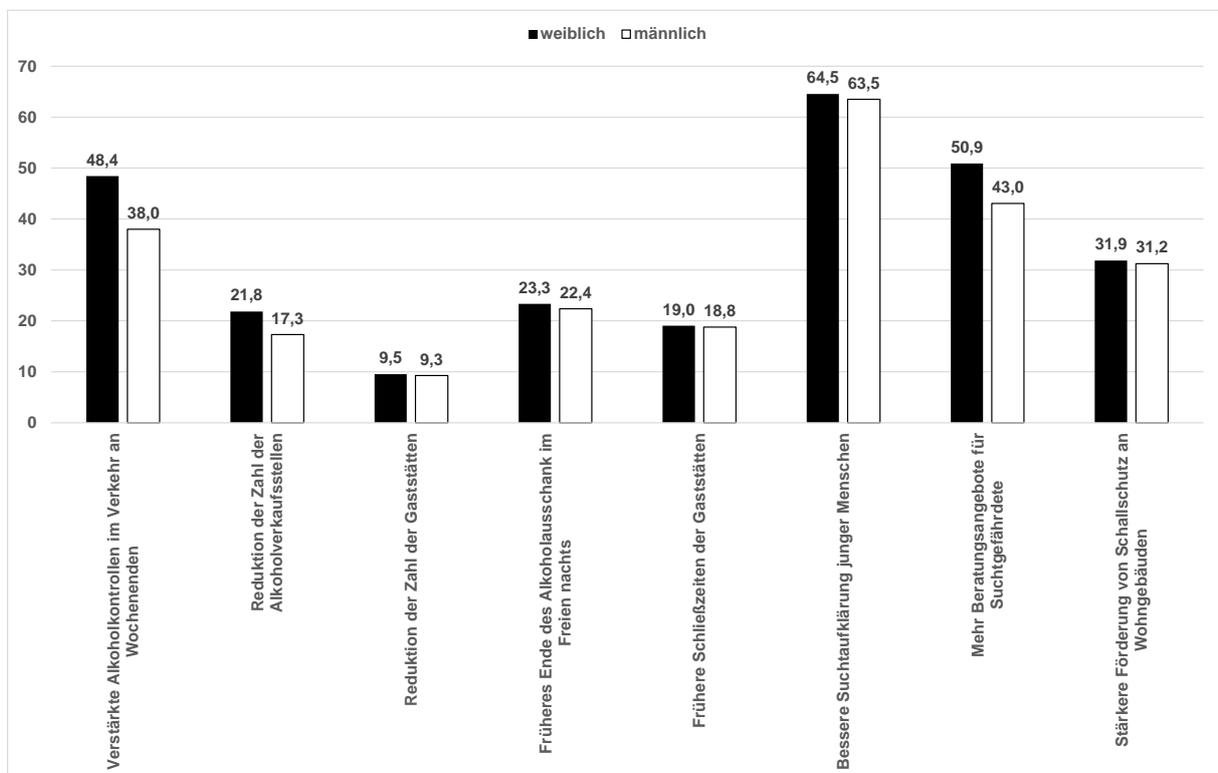


Abbildung 26: Ravensburg: Befürwortung von Maßnahmen im Hinblick auf den Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen, Straßen etc. nach Geschlecht; Angaben in % der Befragten (Teil 2)